



Betriebs-
zeitung

Der Transformator

der
Belegschaft
der Fabriken
für Transformatoren
und Hochspannungsschalter



NR. 2 (FEBRUAR 1951) — HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSGRUPPE — 3. JAHRGANG

EHRENTAFEL

DIE DREHERBRIGADE „EINHEIT“ IN Mw 3 MIT DEN KOLLEGEN

Paul Feldt, Verdienter Aktivist,
Horst Gurk,
Konrad Ramisch, Aktivist,
Werner Buch,
Karl-Heinz Schöne, Aktivist,
Ulrich Hoffmann



ERHIELTEN DEN EHRENTITEL

BRIGADE DER BESTEN QUALITÄT

UND EINE PRÄMIE VON 1800,— DM

Ihre Leistungen:

1. Das Soll vom 1. August 1950 bis 31. Dezember 1950 mit durchschnittlich 180,3 Prozent erfüllt.
2. Die Ausschußquote innerhalb der Brigade auf durchschnittlich 0,4 Prozent gehalten (Abteilungsdurchschnitt: über 3 Prozent).
3. Die Maschinen besonders pfleglich behandelt und durch Verzicht auf vorgegebene Maschinenputzstunden 480 Stunden eingespart.
4. Verantwortungsbewußt und gewissenhaft die Gütekontrolle selbständig durchgeführt und damit 1440 Stunden eingespart.

Die Dreherbrigade „Einheit“ hat damit allen Arbeitsbrigaden unseres Betriebes ein hervorragendes Beispiel vorbildlicher Arbeitsleistung bei bester Qualität unter Senkung der Selbstkosten gegeben und damit einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung unseres Wirtschaftsplanes gegeben.

Das ist der Arbeiter!

Der die befreiende
Kraft der Arbeit
kennt,
wenn sie ihm selbst
gehört,
der sich Fabriken, Maschinen
und die große Natur
untertan macht,
der ihre Riesenkräfte
sinnvoll
in die großen Pläne
einbaut,
der immer mehr
und immer besser
produziert,
der lernt, lernt
und nochmals lernt,
weil er sich seiner
großen Verantwortung
als Schmied
einer frohen Zukunft
bewußt ist:

Das ist der Arbeiter!

Aus dem Inhalt:

	Seite
Trenn: Einheit sichert den Frieden	18
Mayr: Entwicklung und Forschung im Fünfjahrplan	19
Schubert: Für Gleichberechtigung und Frieden	20
Sonnenschein: Gewerkschaften und Fünfjahrplan	21
Engelmann: Unser Werk wird größer	22
Rothe: Richtlinien der Arbeitsbrigaden der TRO	23
Friedrich: Über den Nacharbeit-Zuschlag	24
Bahra: 1 Jahr Betriebsgewerkschaftsschule	25
Kurze: Engpaß „Anreißer“ (Methoden Dubinins anwenden)	25
Thormann: Von Sowjetmenschen lernen (Erfolgreiche Schnelldrehversuche)	26
Mühlberg: Was sind Selbstnormer?	26
Sahm: Selbstkontrolle — Ehrenverpflichtung	27
Bielert: Besuch in Warschau	28
Sauerermann: Produktionsberatungen — aber wie	29
Dr. Quednau: Gesundheitswesen im Fünfjahrplan (II)	30
Leo: Brandschutz geht alle an	30
Reefke: Betriebssport im Fünfjahrplan	31

Trenn, Rp

Einheit sichert den Frieden

Alle Kollegen werden sich noch daran erinnern, wie uns Professor Scheunert vom Ernährungswissenschaftlichen Institut unmittelbar nach seiner Rückkehr vom 2. Weltfriedenskongreß in Warschau einen Überblick über diese bedeutsame Manifestation für den Frieden gegeben hat. Professor Scheunert ist in diesen Tagen ebenfalls in Hannover gewesen, um als einer der Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik an der Landwirtschaftlichen Konferenz für ganz Deutschland teilzunehmen. Diese Konferenz wurde von der Bundespolizei aufgelöst und die Delegierten aus der DDR, — ohne daß sie sich aus ihren Hotels ihre Sachen holen durften, — sofort über die Zonengrenze wie lästige Ausländer abgeschoben, trotzdem sie im Besitz gültiger Interzonenpässe waren. Auf dieser Tagung haben sich Deutsche aus Ost und West an einen Tisch setzen wollen, um über gesamtdeutsche Probleme der Forst- und Landwirtschaft gemeinsam zu beraten. Aber Adenauer wollte dies nicht. Hier findet das amerikanische „No“ Adenauers auf den Brief unseres Ministerpräsidenten Grotewohl, das sich gegen die Interessen aller Werktätigen in ganz Deutschland richtet, zum erstenmal seine Auswirkung. Denn der Aufrüstung und Remilitarisierung Westdeutschlands nach dem Plan Eisenhowers, Westdeutschland zum Kriegsschauplatz gegen die Sowjetunion, gegen die Volksdemokratien und die DDR werden zu lassen, sind Gespräche zwischen Deutschen aus Ost und West hinderlich. Deshalb verbietet sie Adenauer. Adenauer erklärte dafür Eisenhower vor wenigen Tagen wörtlich: „Solange ich Kanzler bin, wird aufgerüstet, Herr General.“

Wir schaffenden Menschen haben den Krieg zur Genüge kennen gelernt. Der 3. Februar 1945, als in Deutschland bereits jeder wußte, daß die letzte Stunde des Faschismus geschlagen hatte, dieser Tag, an welchem amerikanische Bomben unsere Wohnstätten zerstörten, ist uns noch nur zu gut im Gedächtnis. Dazu darf es nie wieder kommen. Wir müssen

uns deshalb stärker denn je für den Frieden, für ein einheitliches Deutschland einsetzen.

Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist die Herstellung der Aktions-einheit mit den Werktätigen in Westberlin und in Westdeutschland. Wir müssen immer wieder versuchen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und ihnen klarmachen, daß die Remilitarisierung Westdeutschlands zum Kriege führen muß, daß aber auch die Einigkeit der Deutschen untereinander den amerikanischen Krieg in Deutschland unmöglich machen wird. Deshalb müssen alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, daß Deutsche aus Ost und West zusammenfinden.

So wendet sich die Landesleitung Berlin der SED an den Landesaus-schuß der SPD mit einem Brief, in dem es heißt: „Voll Sorge über die den Frieden und die Zukunft bedrohenden Verhältnisse in Westberlin wenden wir uns an euch. Das amerikanische Monopolkapital erstrebt die Einbeziehung Westberlins in die nach dem Eisenhowerbesuch verstärkt betriebene Remilitarisierung Westdeutschlands. Eine solche Politik würde unausbleiblich zur Zerstörung und zur Zertrümmerung Berlins führen.“

Unser Berlin aber muß erhalten bleiben, das wollen wir alle. Darum müssen wir gemeinsam gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, für den Frieden und die Einheit Berlins und unseres Vaterlandes kämpfen.

Nehmen wir uns ein Beispiel an unseren Brüdern im Westen, an den Kumpeln an Rhein und Ruhr, die entschlossen mit allen Menschen guten Willens für den Frieden eintreten und gegen die Remilitarisierung mit „Ohne uns“ ankämpfen. Schaffen wir auch in unserem Betrieb die Aktions-einheit mit allen Kollegen, gleich welcher Weltanschauung, gegen Remilitarisierung und Kriegshetze, für Frieden, Einheit und Wohlstand. Verstärken wir die Friedenskomitees, denn sie sind unsere Waffe im Kampf für den Frieden.

DIE DEMOKRATISCHE EINHEIT DEUTSCH-
LANDS IST DIE BESTE GARANTIE FÜR DEN
FRIEDEN IN EUROPA

O. Mayr, Techn. Leiter Entwicklung:

Entwicklung und Forschung im Fünfjahrplan

Anläßlich der zweiten Jahrestagung der Elektrotechniker der DDR in Erfurt hielt Minister Rau eine Rede über die Aufgaben der Elektrotechnik im Fünfjahrplan. Einen nicht unbeträchtlichen Teil dieser Rede nahmen die Aufgaben ein, welche speziell unserem Werk in Verbindung mit dem Ausbau der Energieversorgung gestellt sind. Ganz besonders wies Minister Rau auf den Bau von Hochleistungsschaltern für erhöhte Abschaltleistungen und auf die Vorarbeiten zur Steigerung der Übertragungsspannung von 220 kV auf 400 kV hin.

Allein diese Beispiele enthalten für die Forschung und die Entwicklung Probleme der mannigfaltigsten Form. Wohl sind bisher schon laufend Großtransformatoren der geforderten Spannungen und Leistungen gebaut worden, es gilt jedoch hier, Verbesserungen vorzunehmen und insbesondere den Gegebenheiten der Materialversorgung Rechnung zu tragen. Während früher ein großer Teil der Trafobleche aus Westdeutschland bezogen wurde, kommt es nun darauf an, Lösungen zu finden, welche es gestatten, auch ohne diese Zulieferungen auszukommen. Diese Aufgabe wird vor allem die Berechnung und die Konstruktion beschäftigen. Sobald jedoch neue Konstruktionen aus irgendeinem Gesichtspunkt heraus notwendig werden, ergibt sich die Aufgabe, solche Gelegenheiten wahrzunehmen, um auch in anderer Hinsicht, z. B. bezüglich der Transformatoren-Isolation, die neuesten Erkenntnisse und die Erfahrungen der Lieferungen des Jahres 1950 mit zu verwerten. Wertvolle Vorarbeit für die Konstruktion hat hier insbesondere das Hochspannungs-Laboratorium zu leisten.

Auf dem Gebiete der Hochleistungsschalter ist einerseits die erfreuliche Situation eingetreten, daß die Schaltleistungen, welche zur Zeit bis zu 2,5 Millionen kVA reichen, auf 4 Millionen kVA gesteigert werden sollen, um der erhöhten Kraftwerkleistung der DDR gerecht zu werden. Andererseits fehlt jedoch noch ein Hochleistungsversuchsfeld, dessen Erstellung wohl eingeplant ist, dessen Errichtung jedoch mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen wird. Im Gegensatz zu Großtransformatoren kann man Hochleistungsschalter nicht berechnen, man ist vielmehr auf Kurzschlußversuche angewiesen. Um trotz dieser Schwierigkeiten schnell vorwärts zu kommen, ist es also notwendig, auf den bisherigen Erfahrungen aufbauend, diejenigen konstruktiven Lösungen zu finden, welche die beste Aussicht bieten, daß sie einer späteren Prüfung standhalten.

Ebenso wie bei den Schaltern Entwicklungen notwendig sind, welche über den Rahmen dessen hinausgehen, was bisher auf dem Konti-

nent an technischen Spitzenleistungen geschaffen wurde, bedeutet auch die Entwicklung der Transformatoren, Meßwandler und Schaltgeräte für 400 kV einen bedeutenden Vorstoß in technisches Neuland. Wenn auch die Übertragungsspannung von 220 kV im Augenblick für die Energieübertragung in der DDR noch ausreicht, so hat die Rede von Minister Rau doch deutlich erkennen lassen, daß wir uns für eine viel weitergehende Planung vorbereiten müssen. In dem Maße, in dem die allgemeine politische Entwicklung Europas Fortschritte macht, wird auch ein europäisches 400-kV-Verbundnetz entstehen, welches die Kohlen- und die Wasser-Kraftwerke über weitere Räume verbinden wird und in welchem auch die DDR durch ihre zen-

für den ersten Fünfjahrplan, sondern auch für weitere Fünfjahrpläne großzügig zu disponieren. Es ist selbstverständlich, daß für einen solchen Ausbau neben dem vom Magistrat Berlin zur Verfügung gestellten Gelände auch erhebliche Neuinvestitionen an Prüffeld- und Labor-Einrichtungen notwendig sind. Die Bedeutung dieser Forschungsstätte ist jedoch auch von dem dem Planungs-Ministerium angeschlossenen Zentralamt für Forschung und Technik immer aufs neue durch Worte und Taten bestätigt worden.

Nicht zuletzt kommt es darauf an, daß mit einer solchen großzügigen Erweiterung der Forschungseinrichtungen auch die Heranbildung eines qualifizierten technischen Nachwuchses parallel läuft. Durch die enge

„Die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit ist von erstrangiger Bedeutung. Wir sind uns bewußt, daß Deutschland durch die Hitlerherrschaft und den Hitlerkrieg mit seinen Folgen auf vielen Gebieten der wissenschaftlichen Forschung zurückgeblieben ist. Deshalb ist es notwendig, in allen Betrieben, Lehranstalten, wissenschaftlichen Instituten die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten allseitig zu entwickeln.“

Walter Ulbricht

trale Lage und ihre großen Braunkohlen-Vorkommen eine bedeutende Rolle spielen wird. Es kommt bei der 400-kV-Entwicklung weniger darauf an, in den nächsten Monaten fabriktionsreife Unterlagen zu schaffen, als vielmehr darauf, weitere Vorarbeiten zu leisten. Bis zum Ende des Jahres 1951 muß es jedoch möglich sein, jederzeit auch Aufträge auf 400-kV-Material mit gutem Gewissen annehmen zu können.

Zur Lösung dieser großen Aufgaben und unzähliger anderer mit der laufenden Fabrikation zusammenhängender Aufgaben ist es notwendig, auch unsere Laboratorien wesentlich zu erweitern. Durch die besonders wohlwollende Mithilfe von Stadtrat Baum ist der TRO das Grundstück des ehemaligen Bewag-Kraftwerkes Oberspree in der Wilhelminenhofstraße zur Errichtung eines zentralen Hochspannungs - Forschungs - Instituts zugewiesen worden. In den ersten Monaten des neuen Jahres wird hier zunächst eine Hochspannungshalle mit einer Grundfläche von 20×40 m und einer Höhe von 12 m für Prüfspannungen bis zu 1,2 Millionen Volt ausgebaut. Gleichzeitig wird mit dem Bau des oben erwähnten Hochleistungs - Versuchsfeldes zur Prüfung unserer Schalter begonnen. Während die Laboratorien bisher in der TRO aus räumlichen Gründen in ihrer Entwicklung außerordentlich gehemmt waren, besteht nunmehr die Möglichkeit, nicht nur

laufende Fühlungnahme mit den Ingenieur-Schulen der DDR war und ist es möglich, der TRO die besten zur Verfügung stehenden Jungingenieure zuzuführen. In den letzten Monaten wurde ein technisches Aktiv gegründet, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, diese Nachwuchskräfte im Betrieb durch regelmäßige Vortragsreihen und Besichtigungen wissenschaftlich und praktisch so intensiv weiterzubilden, als dies überhaupt möglich ist. Daß sich diese Ausbildung nicht allein auf die Absolventen der technischen Fachschulen beschränkt, kommt dadurch zum Ausdruck, daß an diesen Vorträgen auch zahlreiche andere Werkangehörige sowohl aus der Werkstatt als aus den Büros teilnehmen.

Ferner soll daran erinnert werden, daß die TRO-Arbeiter, welche seit Beginn des Jahres 1949 als Werkstudenten der TRO an den Vereinigten Ingenieur-Schulen von Groß-Berlin studieren, uns gleichfalls bald zur Verfügung stehen werden. Unsere Werkstudenten haben insbesondere durch ihre Arbeiten während der Ferien sowohl im Konstruktionsbüro, als auch im Laboratorium gezeigt, daß sie tüchtig gelernt haben und bei unseren künftigen Neuentwicklungen wertvolle Mitarbeiter sein werden. Diesen Werkstudenten werden im Laufe des Fünfjahrplanes noch viele strebsame Kollegen nachfolgen, welche heute noch in der Lehrwerkstatt oder in den Büros und Laboratorien praktisch arbeiten.

Gisela Schubert, Mw 1

Für Gleichberechtigung und Frieden

Der 8. März — Kampftag aller Frauen der Welt

Das begonnene Jahr 1951 stellt den deutschen Frauen große Aufgaben. Eine der wichtigsten ist die Mitarbeit bei der Erfüllung des Fünfjahrplans. Der Fünfjahrplan sieht vor, zusätzlich 250 000 Frauen in den Produktionsprozeß einzugliedern, d. h. für 250 000 Frauen werden in der Industrie, im Bauwesen und im Transport neue Arbeitsplätze geschaffen, wobei jeder berufstätigen Frau durch Kurse und Schulungen die Möglichkeit zur Qualifizierung gegeben wird, damit sie in der Lage ist, auch führende Stellungen einzunehmen, wo-

kannt, der besteht zwischen dem Arbeitseinsatz der Frauen im nazistischen Staat und in unserem demokratischen Staat. Im faschistischen Staat wurden die Frauen „verpflichtet“ zum Einsatz in den Rüstungsfabriken, im demokratischen Staat arbeiten wir für den Frieden, für den Aufbau unserer Friedenswirtschaft und ein besseres Leben aller Menschen.

In Anerkennung der Verdienste der deutschen Frauen im Kampf um den Frieden hat das Sekretariat der Internationalen Demokratischen Frauen-

den. Er appellierte an die Frauen und Mütter, als diejenigen, die das Leben ihrer Männer, Väter, Söhne und aller Kinder gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter verteidigen. An diesem Weltfriedenskongreß nahmen bekannte Frauen der internationalen Frauenbewegung teil, u. a. **Madame Eugenie Cotton**, Vorsitzende der Internationalen Demokratischen Frauenföderation, **Pak Den Ai**, die Vertreterin der Frauen Koreas, **Nina Popowa** als Vertreterin der sowjetischen Frauen, **Marie Claude Vaillant-Couturier**, die Generalsekretärin der IDFF, und als Vertreterinnen des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands, **Elli Schmidt** und **Wilhelmine Schirmer-Pröschner**. Diese Frauen berichteten von der aktiven Unterstützung, die die Frauen ihrer Länder dem Weltfriedenskampf zuteil werden lassen. Hier einige Beispiele, die Eugenie Cotton in Warschau gab:

Von den 500 Millionen Unterschriften für den Stockholmer Appell wurden 250 Millionen von Frauen gesammelt. Im 7. Bezirk von Paris ließen die Frauen durch Kinder Luftballons aufsteigen, an denen je ein Stockholmer Appell befestigt war. In Peking haben zwei alte Mütter, Ko-Yon-Chan und Chan-Yan-Tee, in ihre Kleider weiße Tauben gestickt und die Losung: Gegen die Aggression der amerikanischen Imperialisten auf der Insel Taiwan. Sie haben ihre Häuser verlassen und sind erst am Abend zurückgekehrt, nachdem sie 8234 Unterschriften gesammelt hatten. Firmine Marzi aus Rom sammelte allein 18 000 Unterschriften und Jeanne Plusquelle aus Frankreich 10 056.

Elli Schmidt berichtete in Warschau über die Arbeit der deutschen Frauen. Im DFD sind 1 012 983 Frauen vereint. In Westdeutschland konnten trotz stärksten Terrors 5000 neue Mitglieder gewonnen und auf Initiative der Frauen 2988 Friedenskomitees gegründet werden. In Mün-



Die deutsche Delegation

auf dem 2. Weltfriedenskongreß in Warschau. Der auf diesem Kongreß gewählte Weltfriedensrat hat sich die Aufgabe gestellt, für einen dauerhaften und festen Frieden, der den Lebensinteressen aller Nationen ohne Ausnahme entspricht, einzutreten und zu arbeiten

durch sie die männlichen Kollegen voll und ganz ersetzen kann. Wir haben auch dafür Beispiele im internationalen und innerdeutschen Leben. Eine Frau, **Anna Pauker**, ist Außenminister in Rumänien, oder: **Greta Kuckoff** ist Präsidentin der Deutschen Notenbank der Deutschen Demokratischen Republik. Ein weiblicher Bürgermeister amtiert in Schwerin, und in unserer nächsten Nähe arbeitet eine Frau, die 27-jährige Diplom-Ingenieurin **Inge Poetzsch**, als verantwortliche Leiterin der Projektierungen aller Bauvorhaben des Transformatorwerkes. Diese Beispiele können beliebig erweitert werden. Unsere Frauen, die anfangs noch skeptisch den Weg zur neuen Arbeitsstelle antraten, erkennen mehr und mehr, daß sie durch ihren Einsatz einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung des Fünfjahrplans, zum Kampf um die Einheit Deutschlands und den Weltfrieden leisten. Sie haben auch den Gegensatz er-

föderation beschlossen, die 3. Tagung des Rates der IDFF Anfang Februar in Berlin stattfinden zu lassen. Berlin erwartet 150 Frauen aus 60 Ländern der Welt, die 91 Millionen Frauen vertreten. Diese Frauen werden bei uns neue Aufgaben erarbeiten, deren Zweck und Ziel die Erfüllung der Beschlüsse des 2. Weltfriedenskongresses in Warschau ist. Die unverhüllten Kriegsvorbereitungen der amerikanischen Imperialisten zeigen uns mit größter Deutlichkeit den Weg, den wir Frauen in der gegenwärtigen Situation gehen müssen. Truman weist uns diesen Weg selbst, wenn er sagt: „Über die Anwendung der Atombombe hat die militärische Führung an der Front zu entscheiden. Die Atombombe kann ohne Zustimmung der UN eingesetzt werden.“

Der 2. Weltfriedenskongreß in Warschau wählte den Weltfriedensrat und faßte neue, bedeutsame Beschlüsse für den Kampf um den Frie-

JEDER DEUTSCHE

FRIEDENSKÄMPFER

EIN FREUND

DER SOWJETUNION

chen sammelte Rosa Baumgartner allein 1800 Unterschriften für den Stockholmer Appell.

Wie in jedem Jahr, so feiern auch 1951 die Frauen der Welt am 8. März den internationalen Frauentag. In der ganzen Welt steht dieser Tag im Zeichen des Kampfes um den Frieden.

Wir Frauen geloben zum 8. März 1951, daß wir alle Kraft einsetzen werden, um die Beschlüsse der Außenministerkonferenz in Prag und des 2. Weltfriedenskongresses in Warschau zu erfüllen, daß wir nicht nachlassen werden in unserem Kampf um ein besseres Leben durch vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans, im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und einen gerechten Frieden zwischen allen Völkern der Welt,

Sonnenschein, BGL

Gewerkschaften und Fünfjahrplan

An der vorfristigen Erfüllung des Zweijahrplanes als ein für ganz Deutschland sichtbarer Erfolg unseres demokratischen Aufbaues hatten die Gewerkschaften erheblichen Anteil. Besonders die entscheidenden Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten schufen günstige Voraussetzungen für den Start in den Fünfjahrplan, der die Entwicklung unserer Volkswirtschaft so vorantreiben wird, daß wir in fünf Jahren für alle Schaffenden einen höheren Lebensstandard erreichen als je zuvor in Deutschland.

Die Arbeitsproduktivität steigern

Die Garantie dafür, daß unser großer Friedensplan in vollem Umfange verwirklicht wird, sehen wir Gewerkschafter in der ruhmreichen Wettbewerbs- und Aktivistenbewegung, mit der wir auch in unserem Transformatorenwerk gute Erfolge erzielt haben. Diese Bewegung zu einer ständigen Einrichtung in unseren volkseigenen Betrieben zu machen, sie weiterzuentwickeln, neue, bessere Formen der Durchführung zu finden, sie zu einer Selbstverständlichkeit für alle Werktätigen werden zu lassen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften. Dazu gehört es auch, die Kollegen von der Notwendigkeit der Bildung von weiteren Arbeitsbrigaden — den Grundeinheiten der volkseigenen Betriebe — zu überzeugen, die bestehenden Brigaden in ihrer Tätigkeit anzuleiten und zu unterstützen und bessere Voraussetzungen für Arbeitsbrigaden in allen Betrieben zu schaffen mit dem Ziel, einen möglichst großen Prozentsatz davon zu Brigaden der ausgezeichneten und der besten Qualität zu entwickeln.

Materialverluste vermeiden

Größtes Gewicht werden die Gewerkschaften auch auf die Einsparung von Buntmetall sowie aller anderen Materialien legen, denn wir alle wissen, daß die Materialdecke noch immer knapp ist und alle betrieblichen Reserven eingesetzt, alle materialsparenden Produktionsmethoden ausgenutzt und alle Möglichkeiten zur weitgehendsten Herabminderung von Ausschuß und Abfall ausgeschöpft werden müssen, um hier eine weitere Besserung, unabhängig von der ständig steigenden Produktion, zu erzielen.

Weiter ist es die Aufgabe der Gewerkschaften in Zusammenhang mit den betrieblichen Stellen, die Aufstellung der Aktivistenpläne zum Kampf gegen alle Verluste in der Produktion vorzubereiten, an ihrer Erstellung mitzuarbeiten und die Durchführung zu kontrollieren. Damit ist ein weiterer Schritt zur Senkung der Selbstkosten und zur Verbesserung der sozialen und kulturellen Lage der Werktätigen getan.

Schulung und Erfahrungsaustausch

Die Förderung und Schulung der Aktivisten, die fachliche und gesellschaftswissenschaftliche Qualifikation der in den Betrieben Schaffenden, die größtmögliche Unterstützung des Erfahrungsaustausches zwischen Arbeitern und schaffender Intelligenz, das Bekanntmachen mit den fortschrittlichsten sowjetischen Arbeitsmethoden, diese für die Erfüllung des Fünfjahrplans so außerordentlich wichtigen Maßnahmen gehören ebenfalls mit zu den Aufgaben der Gewerkschaften.

Die Leistung ist entscheidend

Weiter werden die Gewerkschaften entscheidend darauf einwirken, daß die Einführung des Leistungslohnes auf der Grundlage technisch begründeter Arbeitsnormen sowie eines richtig aufgebauten Prämiensystems möglichst für alle Beschäftigten vorangetrieben wird und daß vor allem auch die Bewegung der „Selbstnormer“ und der „Selbstkontrolleure“ die notwendige Beachtung und Unterstützung durch die Betriebsleitungen erfährt.

Wachsamer sein

Auch die Frage der Wachsamkeit ist für die Aufgaben der Gewerkschaften von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Viele Maßnahmen zur Steigerung der Produktion und der Arbeitsproduktivität können — wie uns gerade in diesen Tagen das Beispiel des Solvey-Prozesses zeigt — von den Gegnern unserer antifaschistisch-demokratischen Gesellschaftsordnung zunichte gemacht werden. Wir wissen, daß die ehemaligen Konzernherren ihr Spiel noch immer nicht verloren geben und durch Ausstreuen falscher Gerüchte Unruhen in die Belegschaften bringen, sie zu unbedachten, gewerkschaftsfeindlichen Handlungen aufhetzen und durch bezahlte Agenten Sabotageakte in unseren volkseigenen Betrieben ausführen lassen, um die Erfüllung des Fünfjahrplanes zu hintertreiben. Deshalb ist die Erziehung der Belegschaft zur Wachsamkeit gegen Volksschädlinge ein Teil unserer Gewerkschaftsarbeit.

Für das Wohl der Schaffenden

Aus der Erkenntnis heraus, daß in unserem gesellschaftlichen Leben der Mensch im Mittelpunkt steht, wird

sich die Arbeit der Gewerkschaften in noch viel stärkerem Maße als bisher auf die Sorge für das Wohl unserer Werktätigen konzentrieren. Unter Mitwirkung der Gewerkschaften wird eine weitere Anzahl sozialer und kultureller Betriebseinrichtungen geschaffen. Es wird von den Gewerkschaften Sorge getragen für eine ständige Verbesserung des Werkkühnens, ferner für Verbesserungen auf dem Gebiete des Gesundheits- und Arbeitsschutzes sowie des Feriendienstes. Geschmackvoll eingerichtete Kulturhäuser und Kultursäle, saubere Speiseräume, Garderoben und Waschanlagen sowie vorbildliche Sportstätten werden mit Unterstützung der Gewerkschaften errichtet. Sport und Arbeit gehören zusammen, deshalb erfährt auch die demokratische Sportbewegung die weitgehendste Förderung und Hilfe der Gewerkschaften. Auch unsere Betriebssportgemeinschaft ist daran beteiligt.

Die Kulturarbeit fördern

Die Gewerkschaften als Schulen der Demokratie und des Sozialismus haben weiter die Aufgabe, alle schöpferischen Kräfte der Werktätigen in den Betrieben zu entwickeln und den Menschen zu helfen, ein bisher nicht gekanntes, kulturelles Niveau zu erreichen. Hierzu gilt es, in unserem Betrieb noch erhebliche Arbeit zu leisten. Für die Erweiterung der Betriebsbücherei, für unser Werkorchester, für kulturelle Veranstaltungen, für die Vorführung von Filmen und den Besuch von Ausstellungen und Theatern stellt die Gewerkschaft Mittel zur Verfügung. Es ist aber durch unermüdete Aufklärungs- und Werbearbeit zu erreichen, daß auch Zirkel für künstlerisches Laienschaffen, Zirkel für Volkstanz, Bildhauerei, Malerei, Dichtkunst, Musik und Gesang geschaffen werden, um eine breite kulturelle Tätigkeit auch der Werktätigen unseres Betriebes zu entwickeln.

Über die Kulturarbeit der Gewerkschaften heißt es in der Entschlie-ßung des 3. FDGB-Kongresses:

Im Kampf um den Frieden und die Herstellung der demokratischen Einheit Deutschlands muß die gewerkschaftliche Kulturarbeit eine scharfe Waffe gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus und seine men-

Material sparen heißt den Erfolg des Fünfjahrplans sichern, heißt noch schneller als bisher zu einem Leben in Frieden und Wohlstand zu gelangen



schenfeindliche Ideologie des Krieges und der Kulturbarbarei sein. Die von den Gewerkschaften geführte Kulturarbeit muß den Geist des Internationalismus in der deutschen Arbeiterklasse entwickeln und die Freundschaft mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien fördern. Der Inhalt der gewerkschaftlichen Kulturarbeit muß das Leben, die Arbeit und den Kampf unseres Volkes widerspiegeln. Die breiteste kulturelle Massenarbeit in allen Betrieben muß die Fähigkeit der Arbeiter und Angestellten, den Fünfjahrplan zu erfüllen, Wirtschaft und Technik zu meistern, erhöhen und ihre neue Einstellung zur Arbeit in den volkseigenen Betrieben festigen. Abschließend ist über die Tätigkeit

der Gewerkschaften für den Fünfjahrplan zu sagen, daß eine gründliche Wendung in der Gewerkschaftsarbeit zur politischen Massenarbeit eintreten muß und daß unermüdlich das Bewußtsein der Gewerkschaftsmitglieder wie auch der unorganisierten Arbeiter und Angestellten für ihre Arbeit in unserem volkseigenem Betrieb zu entwickeln ist.

Nur mit dem Mittel der Überzeugung werden wir die breiten Arbeitermassen für die großen Aufgaben des Kampfes um den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands, für die Erfüllung des großen Fünfjahrplanes gewinnen. Dafür setzen wir als Gewerkschafter unsere ganze Kraft ein.

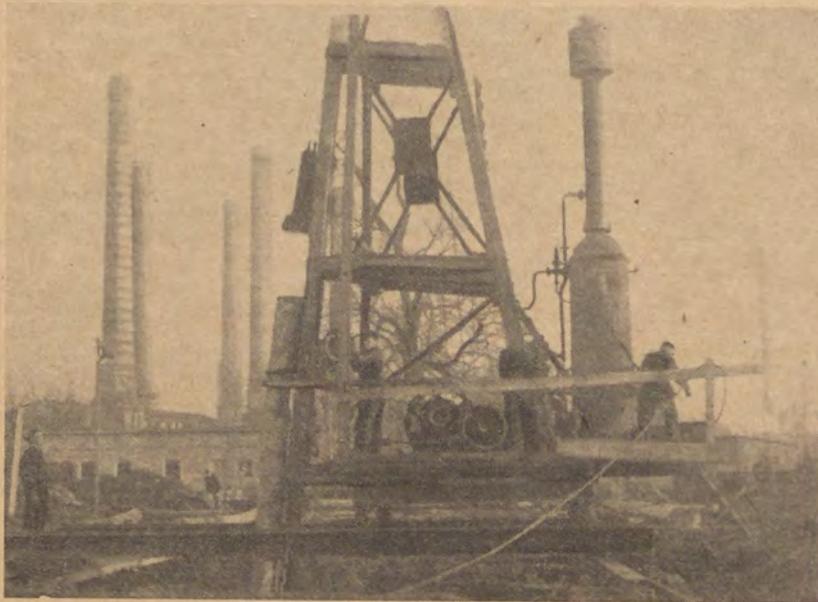
Engelmann, Techn. Leiter, Betrieb

Unser Werk wird größer

Die stürmische Aufwärtsentwicklung unserer Industrie und der ständig steigende Warenaustausch mit der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratien bestimmen die Aufgaben unseres Betriebes im Fünfjahrplan.

Als die verantwortlichen Leiter der TRO im Sommer 1950 in einer feierlichen Sitzung im Ministerium für

Eine der wichtigsten Abteilungen unseres Betriebes ist der Groß-Transformatorbau. Die große Montagehalle hat bisher auch noch die Werkbankplätze für die Kollegen aufnehmen müssen. Dadurch ging wertvoller Platz für die Großtrafo-Montage verloren. Um hier eine grundlegende Änderung zu erreichen, war eine Erweiterung der Halle not-



Mit dieser Ramme mußten die bis zu 20 Meter langen Pfähle für das Hallenfundament in den morastigen Untergrund des Baugeländes getrieben werden.

Industrie die Pläne und Ziele des kommenden Fünfjahrplans für unseren Betrieb entgegennahmen, war allen klar, daß dafür die augenblickliche Produktionskapazität unseres Betriebes nicht ausreicht, muß doch die Produktion bis zum fünften Jahr des Planes auf das Doppelte erhöht werden. Es müssen also zusätzliche Produktionsmöglichkeiten geschaffen und Maßnahmen für eine bessere Ausnutzung unserer Werkstätten durchgeführt werden.

wendig. Dieser Ausbau wurde nach der Edisonstraße hin durchgeführt und konnte von den Kollegen des VEB Bau zu Ehren Generalissimus J. W. Stalin um 10 Tage vorfristig gerichtet werden. In Kürze werden in diesem neuen Teil der Halle sämtliche Werkbankplätze untergebracht sein, so daß die große Montagehalle in der ganzen Fläche für Montagearbeiten frei wird.

Aber der Ausbau hatte auch noch den Zweck, zwei neue große Trocken-

öfen aufzunehmen, die bereits in Betrieb sind. Die jetzt vorhandenen Ofenanlagen werden für die Aufgaben des Fünfjahrplanes ausreichend sein, doch kann auch ohne große Schwierigkeiten eine Erweiterung vorgenommen werden. Neben dem neuen 100-t-Kran ist für die Montagehalle noch ein weiterer 100-t-Kran in Auftrag gegeben, so daß dann auch die bisher bestehenden Transportschwierigkeiten weitgehendst ausgeschaltet sind.

Außer diesem Anbau an der Montagehalle wird für den Großtransformatorbau noch die jetzige Schalterbauhalle benötigt. Das macht den Bau neuer Hallen für die Schalterfabrikation notwendig, die auf dem Gelände neben dem Kohlenplatz erstellt werden. Mit dem Bau dieser Hallen wurde bereits begonnen, wobei zu erwähnen ist, daß die Grundlegung der Fundamente große Schwierigkeiten bereitet. Da das Gelände der TRO über dem alten Spreebett liegt, ist der Baugrund bis zu 15 m Tiefe morastig. Die neuen Hallen erhalten ein Pfahl-Fundament, d. h. es werden je Pfeiler sechs Baumstämme von etwa 20 m Länge in den Boden gerammt und auf diesen Pfählen dann das Fundament errichtet. Das für die Neubauten notwendige Gelände diente bisher als Lagerplatz für Porzellane, so daß wir gezwungen waren, dafür eine neue Lagermöglichkeit zu suchen. Nur der Marktplatz in der Wilhelminenhofstraße kam dafür in Frage. Da sich die verantwortlichen Magistratsdienststellen der großen Bedeutung unseres Werkes für den Fünfjahrplan bewußt waren, erhielten wir dieses Gelände zugesprochen. Der Umzug des Porzellanlagers ist bereits vollzogen. Durch die Ausnutzung des ehemaligen Marktplatzgeländes als Lagerplatz wird es möglich, über eine bereits im Bau befindliche große Drehscheibe nun auch mit großen Güterwagen das Lagergelände zu befahren, was im Zuge einer durch die Erhöhung der Produktion bedingten größeren Lagerhaltung wesentliche Transporterleichterungen mit sich bringt. Sicher wird mancher Schönefelder Bürger es beklagen, daß wieder ein großer Platz der Industrie zum Opfer fiel. Es ist nun aber einmal so, daß Schönefelder Industriegebiet ist und sogar scherzhaft als „das Ruhrgebiet Berlins“ bezeichnet wird. Weil es sehr schwer und mit ungeheuren Kosten verbunden ist, einen Betrieb wie TRO aus Schönefelder heraus und an einen weniger dichtbesiedelten Ort zu verlegen, um ihn zu vergrößern, weil viele Kollegen um den Betrieb herum ihre Wohnungen haben und nicht zuletzt auch, weil TRO transportgünstig am Wasserstraßennetz gelegen ist, müssen die Schönefelder auf ihren Marktplatz verzichten. Aber die große Bedeutung unseres Betriebes für die Friedenswirtschaft unserer Deutschen Demokratischen Republik rechtfertigt diese Maßnahme.

(Fortsetzung folgt)

Rothe, W.

Richtlinien der Arbeitsbrigaden der TRO

„Die Arbeitsbrigade ist ein neues Kollektiv in unserem volkseigenen Betrieb, ein Kollektiv, in dem sich alle fortschrittlichen Kollegen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.“ Die Heranbildung dieser Arbeitsbrigaden ist ein zäher und langwieriger Prozeß, gilt es doch, die alten, auf kapitalistischer Grundlage bestehenden Kolonnen abzulösen und eine höhere gesellschaftliche Form der kollektiven Zusammenarbeit zu schaffen.

Um die Arbeit der Brigaden zu verstärken und zu vertiefen, darüber

bei nicht nur Quantität, sondern auch die Qualität der geleisteten Arbeit ausschlaggebend sein muß.

- b) In kollektiver Zusammenarbeit mit den Kollegen der TAN-Büros die bisherigen Arbeitsmethoden einer Überprüfung zu unterziehen und durch Verbesserung oder Vereinfachung neue technisch begründete Normen zu erstellen und damit unsere Selbstkosten zu senken.
- c) Die Entfaltung des betrieblichen Vorschlagswesens zu unterstützen, da dieses wesentlich zur Erhöhung

Leistung entsprechendes Prämiensystem auszuarbeiten, festzusetzen und zu kontrollieren.

- e) Die Weiterentwicklung der Selbstkontrolle durch Brigademitglieder.
- f) Die Herbeiführung eines inner- und zwischenbetrieblichen Erfahrungsaustausches.
- g) Die Förderung der Entfaltung des innerbetrieblichen Wettbewerbes der Brigaden.
- h) Die Förderung des betrieblichen Verbesserungs-Vorschlagswesens.
- i) Die Mitbestimmung bei Ver- setzung von Brigademitgliedern.
- j) Die Unterstützung der Brigaden bei Übergriffen von Vorgesetzten, die der Brigadenbewegung entgegenstehen.
- k) Die Förderung von gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenkünften der Brigaden.
- l) Besondere Leistungen der Brigaden agitatorisch und propagandistisch herausstellen.

Je mehr und je besser produziert wird, desto schneller steigt die Lebenshaltung des einzelnen Arbeiters und aller Werktätigen.

(Aus dem Programm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland)

hinaus die noch abseits stehenden Kollegen für die neue Form der Zusammenarbeit zu gewinnen, beschließen die Arbeitsbrigaden der TRO nachstehende Richtlinien:

1. Die Brigade:

Die Brigade ist die Grundeinheit der Produktion und damit auch die Grundeinheit des gesellschaftlichen und kulturellen Aufgabengebietes. Sie setzt sich zusammen aus einer Anzahl Arbeitskollegen, die an sich Einzelaufgaben haben, sich jedoch in kollektiver Zusammenarbeit vereinen.

2. Der Brigadeleiter:

Jede Brigade wählt sich aus ihrer Mitte den Brigadeleiter. Dieser soll der fortschrittlichste und aktivste Arbeiter der Brigade sein, damit er in der Lage ist, seine Fähigkeiten auf die anderen Brigademitglieder zu übertragen. Er ist verpflichtet, die Interessen der Brigade in jeder Form zu vertreten, seinen Anordnungen ist Folge zu leisten, soweit sie dem Interesse des Kollektivs dienen. Erfüllt der Brigadeleiter nicht die ihm gestellten Aufgaben, so kann er jederzeit auf Beschluß der Arbeitsbrigade und Zustimmung des Brigadeausschusses abgelöst werden.

3. Der Vertrauensmann:

Durch die Brigadenbildung wird auch die gewerkschaftliche und kulturelle Arbeit im Betrieb eine Besserung erfahren. Jede Brigade ab 5 Kollegen wählt sich einen Gewerkschafts-Vertrauensmann und Kultur-obmann. Schwächere Brigaden werden von einer anderen Brigade mitbetreut. Vertrauensmänner, die keiner Brigade angehören, können auf Grund der besonderen Aufgaben der Arbeitsbrigade diese Kollegen nicht vertreten.

4. Die Aufgaben der Arbeitsbrigaden:

Für die Arbeitsbrigaden ergeben sich folgende Verpflichtungen:

- a) Die gestellten Produktionsaufgaben gewissenhaft zu erfüllen, wo-

unserer Arbeitsproduktivität beiträgt, Vorschläge einzelner Brigademitglieder kollektiv unter Heranziehung des technischen Aktivs auszuarbeiten und dann mit einem Gutachten der Brigade weiterzuleiten.

- d) Die aktive Beteiligung am Wettbewerb und an der Erstellung von Aktivistenplänen.
- e) Ständig bemüht sein, ihre berufliche und ideologische Weiterentwicklung zu vervollständigen und die schwächeren Kollegen der Brigaden anzuleiten, damit die gesamte Arbeitsbrigade in die Lage versetzt wird, die großen, vor uns stehenden Aufgaben zu erfüllen.
- f) Pünktliche Abgabe der Lohnzettel bei Dekadenschluß, damit eine termingemäße Abrechnung erfolgen kann.

5. Brigadevertrag:

Alle Brigaden schließen mit der Werkleitung je nach ihrem Aufgabengebiet einen Brigadevertrag ab, der für beide Teile bindend und von der BGL gegengezeichnet sein muß.

6. Brigadenausschuß:

Um die Brigadenbewegung in unserem Werk zu unterstützen und zu fördern, wird ein Brigadenausschuß der BGL geschaffen. Als besondere Aufgaben des Ausschusses gelten:

- a) Die Ausarbeitung und Überwachung der Brigadeverträge.
- b) Die fachliche und ideologische Weiterbildung aller Brigademitglieder.
- c) Die Brigadenbewegung auf das ganze Werk auszudehnen.
- d) In Zusammenarbeit mit der Betriebsleitung und BGL ein der

Diese Richtlinien sollen nicht ein unabänderliches starres Gesetz sein, sondern unterstehen — genau wie jedes Neue — einer organisatorischen Entwicklung.

Innerhalb des Betriebes sollen in Zukunft die Abteilungen die Zusammenfassung der Brigaden darstellen, deren Leitung ein Abteilungsleiter oder Meister übernimmt. Bei größeren Abteilungen wird hierbei dem Abteilungsleiter genau wie den Betriebsleitern ein entwicklungs-fähiger

Jeder Arbeiter hat die Möglichkeit, durch bessere Qualifizierung, durch Einreihung in die Aktivistenbewegung, durch Vorschläge für technische Verbesserungen, arbeits- und materialsparende Methoden seine Leistungen und damit auch seinen Lohn ständig zu steigern.

(Aus dem Programm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland)

7

Jugendlicher als Assistent zugeteilt. Der Abteilungsleiter oder Meister übernimmt die fachliche Ausbildung der Arbeitskollegen und kontrolliert mit den Brigadeleitern die Erfüllung des Solls und der sonstigen Anforderungen.

BGL
gez. Sonnenschein
Brigadenausschuß
gez. Thormann
Werkleitung
gez. Hirsch

Die Bedeutung dieser Richtlinien besteht darin, daß die Arbeitsbrigaden hiermit konkret umrissen werden und bestimmte Aufgaben, bestimmte Rechte und bestimmte Pflichten erhalten. Sie werden durch diese Richtlinien organisatorisch zusammengefaßt und zu arbeitsfähigen Kollektiven umgestaltet. Die Bedeutung der Richtlinien besteht weiter darin, daß sie eine allseitige Entwicklung und Festigung der Arbeitsbrigaden ermöglichen.

Die Weiterentwicklung der Arbeitsbrigadenbewegung in unserem Betrieb ist eine der Grundvoraussetzungen für die Erfüllung des Fünfjahresplanes.

Die BGL antwortet:

Über den Nachtarbeit-Zuschlag

Um alle Unklarheiten in der Belegschaft über die Bezahlung der Nachtarbeit zu beseitigen, ist nach Rücksprache mit der Abteilung Löhne und Tarife der IG Metall folgende Auslegung des Tarifvertrages als verbindlich anzusehen:

1. Für regelmäßig geleistete Nachtarbeit (Schichtarbeit) ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen. Hierzu ist keine weitere Erklärung notwendig.
2. Für nicht regelmäßig geleistete Nachtarbeit ist 50 Prozent Zuschlag zu zahlen.

Hier ist es erforderlich, einmal aufzuzeigen, aus welcher Veranlassung heraus dieser Zuschlag gezahlt wird. Durch betriebliche Erfordernisse bedingt, wird plötzlich eine Nachtarbeit notwendig. So erscheint z. B. am Mittwoch früh ein Kollege zur Arbeit, und es wird ihm mitgeteilt, daß er bis zum Abend nach Hause gehen kann, um dann wieder im Werk zur Nachtschicht zu erscheinen. Der Kollege wird also plötzlich aus seiner normalen Arbeitszeit herausgerissen, wird körperlich mehr beansprucht und erhält deshalb bis zum Ablauf der Arbeitswoche einen fünfzigprozentigen Zuschlag, im Höchstfalle also für fünf Tage. Am Ende der Woche ist dann festzustellen, ob die Nachtarbeit noch länger notwendig ist. Es wird dann für diese Arbeit reguläre Nachtschicht festgelegt und dafür ein Zuschlag von 10 Prozent gezahlt. Erhält ein Kollege bereits am Sonnabend Bescheid, daß für die folgende Woche die Notwendigkeit für eine Nachtschicht vorliegt, dann kann er sich entsprechend darauf einrichten und erhält für diese Woche Nachtarbeit den üblichen zehnprozentigen

Zuschlag. Er ist berechtigt, eine weitere Woche oder mehrere Wochen Nachtarbeit hintereinander abzulehnen. Im Falle des Kollegen Lange, Ew, wurde also durchaus nach dem Tarif verfahren, da er für fünf Tage den Zuschlag von 50 Prozent erhalten hat. Wenn Kollege Lange die weiteren vier Tage nicht hätte freiwillig Nachtarbeit leisten wollen, dann hätte rechtzeitig für die kommende Woche ein anderer Kollege für diese Arbeit bestimmt werden müssen. Die Entscheidung der Lohnkommission in der Angelegenheit des Kollegen Lange entsprach also den tariflichen Bestimmungen und nicht einer eigenmächtigen Auslegung des Tarifvertrages durch die

Lohnkommission. Daran kann selbstverständlich auch die persönliche Meinung des Kollegen Lange nichts ändern.

Alle Kollegen sollten sich aber einmal überlegen, wann jemals in einem kapitalistischen Betrieb 50 Prozent Nachtarbeit-Zuschlag gezahlt wurde. Das hat es nicht gegeben und gibt es auch nicht. Wenn manche Kollegen heute noch fragen: „Was tut eigentlich der FDGB für uns?“, dann können sie schon am Nachtzuschlag von 50 Prozent erkennen:

„Alles für den schaffenden Menschen!“

Friedrich, Stw
Leiter
der Eingruppierungskommission

Ehrentafel

Mit dem Ehrentitel

„Brigade der ausgezeichneten Qualität“

wurden folgende Arbeitsbrigaden ausgezeichnet:

Brigade Liening, As
mit den Kollegen Mösch, Walden, Boganz, Asmus und Liening.

Brigade Bülow, As
mit den Kollegen Dietrich, Lorenz, Hirt, Schmidt, Hollmann, Hartmann und Bülow.

Brigade Zierus, Wzb
mit den Kollegen Manfred, Gerblich und Zierus.

Brigade Wichel, Wzb
mit den Kollegen Haase, Schöber, Kneschke, Zweigel und Wichel.

Brigade Kielmann, St
mit den Kollegen Manthey, Hoffmann, Baeger, Mathis, Langner, Baltrusch, Haberland und Kielmann.

Brigade Stanislawski, St
mit den Kollegen Haubelt, Kupsch und Stanislawski.

Der Brigadier Karl-Heinz Wichel, Wzb, hat seine Norm für einfache Schnitte um 10 Prozent erhöht.

Der Aktivist Karl-Heinz Schöne, Dreher in Mw, hat bei zwei Arbeiten seine Norm um je 10 Prozent erhöht.

*

Kollege Sielisch, TAN-Bearbeiter in Mr, erhielt für mehrere Verbesserungs-Vorschläge, wie Einführung einer Maschinenreparatur-Kartei, einer Jahres-Fb-Nummer für Reparaturen, einer Maschinenbedarfsmeldung u. a., Prämien von insgesamt 350 DM.



Nur zwei Jahre

brauchte der jetzt neunzehnjährige Kollege Klaus Weise, um sich die notwendigen Fachkenntnisse für den Beruf eines Betriebselektrikers anzueignen. Im 3. Berufswettbewerb der deutschen Jugend erreichte Klaus Weise mehr als 90 Punkte. Mit dieser Leistung, die der Gesellenprüfung gleichzusetzen ist, beendete Klaus Weise seine Lehrzeit um ein ganzes Jahr vorfristig.

Bahra, Betriebsgewerkschaftsschule

1 Jahr Betriebsgewerkschaftsschule in der TRO

Über die Bedeutung der Betriebsgewerkschaftsschulen erschien bereits in der Mai-Nummer unserer Betriebszeitung ein aufschlußreicher Artikel unseres Kollegen W. Bahra. Im Fünfjahrplan gewinnen die Gewerkschaftsschulen für die Entwicklung eines demokratischen Staatsbewußtseins und der Masseninitiative zur Erfüllung und Übererfüllung des Planes noch besondere Bedeutung. Wir wünschen daher unserer Betriebsgewerkschaftsschule für ihre Arbeit auch im kommenden Jahr guten Erfolg, und würden es besonders begrüßen, wenn sich aus den Reihen der Teilnehmer ständige Abteilungskorrespondenten und Mitarbeiter für unsere Betriebszeitung entwickeln würden.

Redaktionskommission

Am 2. Januar 1950 begann der Unterricht in unserer Betriebsgewerkschaftsschule. In diesem Jahr wurden 14 Lehrgänge durchgeführt. Von insgesamt 254 Teilnehmern waren

62 Kolleginnen (24,4%) und 192 Kollegen (75,6%),

81 Jugendliche bis zu 25 Jahren (31,9%)

sind in dieser Aufstellung enthalten.

Von diesen 254 Teilnehmern waren

145 Facharbeiter (57%)

64 ungelernete Arbeiter (25%) und

33 Angestellte (13%). Dazu zählen noch

16 Ingenieure und Techniker (6%).

Von der BGL besuchten 8 Kollegen (57%) unsere Schule. Von 53 in der TRO gewählten AGL-Mitgliedern besuchten bisher 10 (19%) unsere Schule; dagegen 82 Vertrauensleute (33%) von insgesamt 250.

Durch Beschluß der BGL werden unserer Schule die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt, um kulturelle Veranstaltungen besuchen zu können. So besuchten wir 7 Ausstellungen, 5 Kino- und 2 Theaterveranstaltungen. Ebenso ermöglichte es die BGL, den beiden besten Teilnehmern eines jeden Lehrgangs eine Buchprämie zukommen zu lassen. 28 Teilnehmer konnten der Abteilung Schulung im FDGB zum Internats-Lehrgang in Strausberg vorgeschlagen werden. Leider hatten erst vier davon Gelegenheit, unsere Strausberger Schule kennenzulernen. Fünf unserer Aktivisten waren bisher Teilnehmer unserer Betriebsgewerkschaftsschule. Daß erst zwei unserer Meister einen Lehrgang besuchten, ist als unerfreulich zu bezeichnen.

In der Kritik, die jeden Lehrgang beendet, wurde oftmals bedauert, daß sich kein Vertreter der Direktion in den 14 Tagen sehen ließ. Vielleicht erinnern sich unsere Kollegen Direktoren doch einmal der Tatsache, daß

es in unserem Betrieb eine Gewerkschaftsschule gibt. Ob unser Kulturdirektor den Anfang macht?

Welchen Erfolg zeigt nun das erste Jahr unserer gewerkschaftlichen Schulungsarbeit?

Man kann es nicht in Prozenten ausdrücken, aber mit jedem Lehrgangsteilnehmer, der bewußter an

Nicht überreden, sondern überzeugen.

In diesem Zusammenhang sei der Abteilung Schulung im FDGB für ihre Unterstützung bestens gedankt. Es wäre zu wünschen, daß nunmehr auch die AGLs darauf achten, daß aus allen ihren Abteilungen Kollegen zur Schule geschickt werden, damit wir die Aufgaben, die der Fünfjahr-



seine Arbeit zurückging, der nunmehr zum Aktivisten wurde oder sich tatkräftiger bei dem Wettbewerb einsetzte, mit jedem Teilnehmer, der mit dem neuen oder wiedergeweckten Klassenbewußtsein eine gewerkschaftliche oder gesellschaftliche Funktion übernahm, ging ein Stückchen unserer Schulungsarbeit mit. Denn unser Bestreben war ja immer:

plan unserem Betrieb stellt, schneller und besser erfüllen können.

Allen BGL- und AGL-Mitgliedern, die noch nicht auf unserer Schule waren, müßte es zur Pflicht gemacht werden, dieses Versäumnis schnellstens nachzuholen; denn auch weiterhin gilt für uns:

Wer die Vergangenheit nicht kennt — die Gegenwart nicht begreift — kann die Zukunft nicht gestalten.

Kurze, Psr

Engpaß „Anreißer“

Die Methoden Dubinins anwenden

„Es gibt sicher Kollegen in unserem Betrieb, die sich qualifizieren wollen, helfe und zeigt ihnen den Weg“, schrieb kürzlich der Kollege Ledderhos Anbinder in Mw in einem Brief an die Redaktion des „Transformator“. Nun, die Möglichkeit der Fortbildung ist für jeden Kollegen gegeben. Ich denke dabei an die 15 Kurse unserer Betriebsvolkshochschule, an die verschiedenen technischen Zirkel, an die Möglichkeit zum Selbststudium mit Hilfe unserer technischen Bücherei, an die Entsendung von fortschrittlichen Kollegen auf die Arbeiter- und Bauern-

fakultät und auf Technische Lehranstalten.

In unserem Betrieb werden noch viele Arbeitskräfte benötigt, damit die Planaufgaben für den Fünfjahrplan erfüllt werden können. Ein Engpaß zeigt sich jetzt bei den Anreißern. In den mechanischen Werkstätten unseres Betriebes sind zur Zeit acht Kollegen als Anreißer mit der Übertragung der Konstruktionsformen auf das zu bearbeitende Material beschäftigt. Besonders viel Anreißerarbeiten sind bei den Grundplatten für CP-Druckgasschalter erforderlich. Für den erhöhten Arbeits-

anfall müssen noch fünf weitere Anreißer eingestellt werden. Aber qualifizierte Arbeitskräfte sind in unserer Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins äußerst knapp. Es müssen also alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um neue Kollegen für diese Arbeit zu qualifizieren. Dabei wird es von großem Vorteil sein, wenn wir die fortschrittlichen Arbeitsmethoden des Stachanow-Arbeiters Grigorij Dubinin aus dem Leningrader Betrieb „Krasnij Wyborshez“ übernehmen. Mit diesem hervorragenden sowjetischen Fach-

arbeiter stehen die Kollegen des Berliner Stahlbau VEB, Lichtenberg, seit Monaten in regem Erfahrungsaustausch über alle Fragen des Anreißens und der Ausbildung von Vorzeichnern und Anreißern. Sicher werden die Lichtenberger Kollegen uns wertvolle Hinweise geben und Vorschläge machen können, wie sich die Methoden Dubinins auch auf die Produktion unseres Betriebes anwenden lassen. Die Einleitung eines Erfahrungsaustausches würde sicher für unseren Betrieb von großem Nutzen sein und mit dazu beitragen, den Engpaß „Anreißer“ zu beseitigen.

Mühlberg, TAN

Was sind Selbstnormer?

In unserem wie in manchem anderen Berliner Betrieb sind die Kollegen sich noch zu wenig der Unterschiede zwischen der Tätigkeit in einem kapitalistischen und einem volkseigenen Betrieb bewußt. Sie denken zu wenig daran, daß im volkseigenen Betrieb neue Bedingungen herrschen, daß sich Wandlungen vollzogen haben, daß der Lohn nicht mehr Preis der Ware Arbeitskraft, sondern Anteil am gemeinsam Erzeugten ist und entsprechend der Leistung verteilt wird. War es früher eine Schande, „den Preis zu versäuen“, mußten wir im Gegenkampf gegen den Kalkulator als dem Unternehmerbeauftragten mit unseren Leistungen zurückhalten, so ist es heute im VEB eine Ehre, mit größerer Produktivität zu arbeiten, ergeben sich doch häufig aus der Zusammenarbeit mit den TAN-Bearbeitern bessere Arbeitsmethoden und die Überwindung vieler Verlustquellen.

Die zu geringe Erkenntnis dieser Wandlungen drückt sich darin aus, daß noch viel zu oft zu hören ist, Akkord und Leistungslohn, Refa und TAN wären dasselbe und Selbstnormer haben wir auch schon früher gehabt, nämlich solche Kollegen, die im kapitalistischen Betrieb ihren Akkord selbst bestimmten.

Die „Akkordselbstbestimmer“ sollten eine Bresche in die Leistungszurückhaltung der Arbeiter schlagen, also Spaltung der Arbeiterschaft erzielen. Sie gehörten, da sie geringe Vorteile von der Ausbeutung abbekamen, zur Arbeiteraristokratie und sollten eine Gemeinschaft Unternehmer—Arbeiter vortäuschen. Hierbei ist es gleichgültig, daß manchmal mitbestimmend war, daß die Akkorde schwer festlegbar waren.

Solche Maßnahmen sind im VEB falsch. Im VEB ist nicht Spaltung, sondern gemeinsame Leistung, nicht Leistungszurückhaltung, sondern Leistungswille, also Streben nach höherer Produktivität, erforderlich, weil das Erzeugte nicht mehr dem Unternehmer, sondern allen gehört, weil wir alle Nutzen davon haben, wenn wir mit weniger Arbeitsaufwand mehr Produkte herstellen. Der stärkste Ausdruck des gemeinsamen Strebens nach höherer Produktivität ist die freiwillige Normerhöhung.

Selbstnormer kann es deshalb nur im VEB und nicht losgelöst von dem Streben nach höherer Produktivität geben. Selbstnormer sind also das Kollektiv (Brigade, Aktiv), das seine Norm freiwillig gemeinsam untersucht mit dem Ziel, die Norm zu erhöhen, die Vorgabezeit herabzusetzen. Hier wird und muß Hilfe durch das TAN-Büro geleistet werden, damit die Zusammenarbeit mit dem Techniker gegeben ist und technisch begründete Arbeitsnormen entstehen, die dann ein Jahr Gültigkeit haben können.

Thormann, Mw

Von den Sowjetmenschen lernen

Erfolgreiche Schnelldrehversuche in Mw

Nach mehreren Versuchen konnte jetzt das Schnelldrehverfahren nach den fortschrittlichen Methoden Pawel Bykows auch in der Produktion unseres Betriebes Anwendung finden. Bisher wurde bei der Anfertigung von Wickeldornen für die Geax-Fabrikation mit einer durchschnittlichen Schnittgeschwindigkeit von etwa 25 m bei einem Werkstückdurchmesser von 350 mm gearbeitet. Dabei traten jedoch Schwingungen auf, die sich nachteilig auf die Oberflächenbeschaffenheit auswirkten und eine Nachbehandlung durch feilen und schmirgeln zur Erzielung der erforderlichen Glätte notwendig machten. Unser Aktivist Karl-Heinz Schöne von der Dreher-Brigade „Einheit“ versuchte nun, durch Füllung des hohlen Wickeldorns bis zur Hälfte mit Wasser die schädlichen Schwingungen auszuschalten, was auch glänzend gelang. Nun war der Weg frei, die Schnittgeschwindigkeit zu erhöhen. Unter Verwendung eines Drehmeißels aus S1-Material, mit einem Schnittwinkel von 2–3°, einem Freiwinkel von 4° und einem Neigungswinkel von 5° wurde bei einem Vorschub von 0,5 mm und einer Spantiefe von 1 mm eine Schnittgeschwindigkeit von 280 m erreicht, also mehr als das Zehnfache der bisherigen Leistung. Durch das Verfahren des Drehers Karl-Heinz Schöne zur Ausschaltung der Schwingungen und durch die Bearbeitung mit erhöhter Schnittgeschwindigkeit konnte eine ausreichende Oberflächenglätte der Mantelfläche des Wickeldornes erzielt werden, so daß keine weitere Nachbearbeitung mehr erforderlich ist. Die Bearbeitungszeit für einen Wickeldorn von 350 m/m Durchmesser und 2800 mm Länge wurde dabei von 600 Minuten auf 40 Minuten gesenkt.

Bisher konnte bei den Schnelldrehversuchen auf einer „Niles 5“-Bank bei einer Spantiefe von 5 mm eine Schnittgeschwindigkeit von 350 m herausgeholt werden. Wir werden weitere Versuche im Rahmen eines Schnelldrehverfahrens-Aktivs durchführen, dessen Bildung bereits in unserem Aktivistenplan vorgesehen

wurde. Dieses Aktiv ist dazu berufen, den Arbeitsmethoden Pawel Bykows, der Schnelldrehspannung in den Mechanischen Werkstätten unseres Betriebes auf breiter Basis zum Durchbruch zu verhelfen.

Nacheifern

Zu Ehren des Geburtstages unseres Präsidenten Wilhelm Pieck stellte sich die Dreher-Umlerner-Jugendbrigade „3. Januar“ folgende Aufgaben:

1. Um alle Angehörigen der Abteilung für den aktiven Kampf um den Frieden zu gewinnen, bilden wir sofort ein Friedenskomitee.
2. Um schnellstens als vollwertige Facharbeiter an der Erfüllung unseres Fünfjahrplanes teilnehmen zu können, werden wir alle Kräfte anspannen, um unsere Lehrzeit von 18 Monate auf 16 Monate zu verkürzen.
3. Um die bahnbrechenden Arbeitsmethoden unserer sowjetischen Kollegen schnellstens in unserer Produktion zur Anwendung zu bringen, verpflichten wir uns, die Lehren und Erkenntnisse des Stalinpreisträgers Pawel Bykow uns in kollektivem Studium anzueignen.

Mit der Annahme eines verpflichtenden Brigadenamens und der Übernahme gesellschaftlicher Verpflichtungen gibt die Brigade „3. Januar“ allen Arbeitsbrigaden unseres Betriebes ein gutes Beispiel.

In unserem Werk sind die Kollegen der Scharfschleiferei in Wzb als erste als Selbstnormer aufgetreten, haben in gemeinsamer Aussprache mit dem TAN-Büro festgelegt, daß sie selbst ihre Norm prüfen und neu festlegen wollen, wobei das TAN-Büro nur die notwendige Hilfe bei der Ermittlung der besten Arbeitsmethode und der Normzeiten leistet. Natürlich sind in dem Scharfschleiferaktiv — verständlich aus der bisherigen Entwicklung — noch Kollegen dabei, die noch nicht vollbewußt mitmachen, und solche, die glauben, das TAN-Büro will sie „übers Ohr hauen“. Der Erfolg der gemeinsamen Arbeit wird auch diese Kollegen noch überzeugen.

Die obige Erläuterung, was Selbstnormer sind, schließt nicht aus, daß Einzelarbeiter Selbstnormer sind, also laufend ihre Norm selbst festlegen. Voraussetzung hierzu ist die richtige Einstellung zur Arbeit, also der Wille zur laufenden freiwilligen Normerhöhung, so daß die betreffenden Kollegen berechtigt das volle Vertrauen der Kollegen und der Werkleitung haben. Bisher haben wir die Kollegen Felber und Riedel, Dreher in Mr, als solche Selbstnormer.

Diese Art der Selbstnormer bei

laufend wechselnden Arbeiten können nur Ausnahmen sein, weil ein entscheidender Bestandteil der Selbstnormung, die freiwillige Normerhöhung, nicht klar herauskommt. Desgleichen fehlt das Ergebnis, gewissermaßen die Frucht der freiwilligen Normerhöhung, nämlich die Geltungsdauer der neuen Norm für ein Jahr.

Diese Geltungsdauer der Norm für ein Jahr ist bei uns noch ungenügend eingeführt. Sie ist aber ein wesentlicher Bestandteil, so daß sie in den Forderungen, die der FDGB kürzlich der Regierung unterbreitete, mit Recht enthalten ist.

Anmerkung der Redaktion: Wir erwarten, daß eine entsprechende Verpflichtung zwischen Werkleitung und BGL in den zu erstellenden Betriebskollektivvertrag aufgenommen wird. Übrigens konnte die IG Metall bereits den 1000. Selbstnormer melden. Allein in den Elite-Diamant-Werken in Chemnitz-Siegmars sind mehr als 300 Selbstnormer tätig. Wir haben bei TRO also noch tüchtig aufzuholen. Die Kollegen der Scharfschleiferei des Werkzeugbaues gaben ein Beispiel. Aus welcher Abteilung werden die nächsten Selbstnormer gemeldet?

Sahm, GK (Gütekontrolle)

Selbstkontrolle – Ehrenverpflichtung

Die Kontrolle von Arbeitsteilen durch einen Revisor wird vom Kollegen an der Werkbank oder der Maschine nicht gern gesehen, wenn er ein selbstsicherer, erstklassiger Fachmann ist. Für ihn hat es den Anschein, daß in seine Vertrauenswürdigkeit, Zuverlässigkeit und in sein fachmännisches Können Zweifel gesetzt werden. Diesem verständlichen Unbehagen muß Rechnung getragen werden, denn es soll jeder produktiv Tätige ohne innere Hemmungen schaffen. Aus diesem Grunde ist die Einrichtung der Selbstkontrolle geschaffen worden. Wer zum Selbstkontrolleur erklärt wird, erhält damit eine ehrenvolle berufliche Auszeichnung.

Bei Aussprachen im Betrieb hört man aus den Äußerungen der Kollegen, daß über die Rechte und Pflichten des Selbstkontrolleurs Unklarheiten bestehen, so daß es ratsam erscheint, darüber einiges zu sagen. Selbstkontrolleur kann jeder Werk-tätige werden, der fachliche Sicherheit bei der Arbeitsausführung besitzt und in der Lage ist, seine Arbeit kritisch zu beurteilen. Wir haben im Werk viele Kollegen, denen diese Selbstverantwortung überlassen werden kann. Jeder wirkliche Qualitätsarbeiter hat den Ehrgeiz, sich selbst zu kontrollieren.

Welche Rechte und Pflichten hat der Selbstkontrolleur?

Im folgenden sei kurz der geschäftsordnungsmäßige Gang beschrieben. Nach der Einrichtung der Arbeit läßt er einen Revisor kommen, der die

ersten Stücke kontrolliert und auf den Arbeitspapieren den Befund vermerkt. Diese Vorkontrolle ist die einzige Mitwirkung der Revisoren. Sie ist erforderlich, weil möglichst auch Irrtümer ausgeschaltet werden sollen. Vier Augen sehen mehr als zwei. Bei der Vielfältigkeit unserer Erzeugnisse unterlaufen auch unseren besten Facharbeitern Fehler, beispielsweise beim Lesen der Zeichnung.

Kollege Selbstkontrolleur, dringe darauf, daß dir der Revisor den Befund bescheinigt. Es entlastet dich zur Hälfte, wenn euch beiden wirklich mal etwas schiefe gegangen ist. Dies gilt übrigens für alle Kollegen Hersteller. Von der vorgeschriebenen Vorkontrolle wird leider zum Schaden unseres Werkes und der Kollegen nicht in vollem Umfange Gebrauch gemacht.

Die Arbeit sei nun beendet. Der Selbstkontrolleur ist berechtigt, seinen Normzettel und die von ihm kontrollierten Arbeitsteile selbst zu stempeln. Bei Beanstandungen oder Ausschuß muß er einen Kontrollzettel ausschreiben. Die fertiggestellten Teile und gegebenenfalls auch die Kontrollzettel sind an die Lieferstelle der zuständigen Kontrolle zu

schicken, die das weitere veranlaßt. Selbstverständlich muß der Selbstkontrolleur alle Fehler aufzeigen. Eine Entscheidung über die Verwendbarkeit wird nach dem Kontrollzettel von der zuständigen Kontrolle getroffen, die bei Ausschuß auch die Verminderung der zu verrechnenden Stückzahl vornimmt.

Wegen der großen Bedeutung, die die Einrichtung der Selbstkontrolle für die Senkung der Unkosten hat, ist im Aktivistenplan das Ziel gesteckt worden, eine wesentliche Vergrößerung der Zahl der Selbstkontrolleure herbeizuführen. Man überlege mal, welche Einsparungen sich ergeben, wenn beispielsweise auf sieben Dreher ein Revisor in der Endkontrolle gerechnet werden muß. Aber diese wirtschaftliche Seite soll nicht die ausschlaggebende sein. Es gehört zum Wesen des volkseigenen Betriebes, daß allen Belegschaftsmitgliedern ein erhöhtes Maß von

Gegen alle Produktionsverluste

Wenn wir uns eine bessere Zukunft sichern wollen, müssen wir uns unbedingt und konsequent für die Erfüllung des Fünfjahrplanes einsetzen.

Besonders muß die Beseitigung aller Produktionsverluste Verpflichtung für jeden einzelnen von uns sein. Hier ein Beispiel, wie es nicht mehr sein darf: Ein Kollege bearbeitet ein Gußstück bereits im dritten Arbeitsgang, um danach erst festzustellen, daß der Guß versetzt ist. Ein Ausschußzettel wird geschrieben. Der Lohn für die bisher geleistete Arbeitszeit wird gezahlt. Formulare, Zeit und Wege zu ihrer Ausfertigung müssen zusätzlich aufgebracht werden, aber ein Produktionsergebnis ist dafür nicht vorhanden. Derartige und ähnliche Verluste müssen in Zukunft weitgehendst ausgeschaltet werden, damit wir sowohl im Wettbewerb als auch in der Planerfüllung der Bedeutung unseres Werkes entsprechend bestehen können.

Bleil

Selbstverantwortung zugesprochen werden muß. Wir alle wollen uns dieser gesellschaftlichen Verpflichtung nicht entziehen und nach Maßgabe unseres Könnens eine Veredelung unseres Arbeitseinsatzes herbeiführen.

Darum melde dich, Kollege, wenn du Vertrauen zu deiner eigenen Leistungsfähigkeit hast. Ein Aktiv, bestehend aus deinem Meister, dem Abteilungsleiter und einem Vertreter der GK werden deinen Antrag gewissenhaft prüfen. Der Leiter der GK schlägt dich dann der BGL und der Direktion vor zur Bestätigung als Selbstkontrolleur!

Regelmäßige Produktionsberatungen helfen uns bei der Erfüllung unserer Aufgaben und festigen das Bündnis zwischen Arbeitern und Intelligenz

M

Carl-Theodor Bielert, Tr/Kst 1

Besuch in Warschau

2. Fortsetzung u. Schluß

Wie stark der Lebenswille der polnischen Menschen ist, dafür gibt auch der rege Geschäftsbetrieb in den Mauern der neu erstehenden Hauptstadt ein beredtes Zeugnis. Auffallend sind die großen Lebensmittelgeschäfte, deren reichhaltige Auslagen die Agrarstruktur des Landes widerspiegeln. Vom Ei bis zum Wildschweinschinken ist alles zu erschwinglichen Preisen zu haben. Auch mengenmäßig besteht keine Beschränkung, denn es gibt keinerlei Bewirtschaftung mehr. Industrielle Erzeugnisse sind allerdings noch sehr hoch im Preise. So erscheinen Textilien und Schuhwaren noch als Luxusartikel. Doch wird die im Ablauf des Sechsjahrplanes vorgesehene Ausweitung der Industrie und die Wiederherstellung der im Krieg zerstörten Anlagen sowie die Intensivierung des Güteraustausches mit anderen Ländern, insbesondere mit den volksdemokratischen, ähnlich wie in der DDR eine allmähliche Senkung des Preisniveaus und eine Anpassung an das Lohnniveau herbeiführen. Um einen Begriff von der Kaufkraft des Warschauer zu geben, seien folgende Zahlen genannt, wobei 100 Zloty etwa DM 0,83 gleichzusetzen ist: Ein Arbeiter verdient etwa 12 000 bis 20 000 Zlotys monatlich. Ein Kilo Butter erhält er für 900 Zloty, während er für ein paar Straßenschuhe immerhin 10 000 bis 14 000 Zloty anlegen muß. Die inzwischen durchgeführte Umwertung des Zloty und die erhebliche Preissenkung Ende vergangenen Jahres sind bei diesen Angaben noch nicht berücksichtigt. Gaststätten und Cafés werden gern und häufig benutzt. Teilweise sind auch die noch schlechten Wohnverhältnisse Anlaß zum Besuch von Restaurants zur Einnahme der Mahlzeiten. Dem hat das Gaststättengewerbe Rechnung getragen, indem einige Gaststätten bis zu einer bestimmten Tagesstunde sozusagen als „Volksgaststätte“ bewirtschaftet werden. Man kauft sich an der Kasse einen Bon, entweder für ein „Clubarny“, d. h. ein Klubessen, für 150 Zloty oder ein „Popularny“, d. h. ein Volkessen für 80 Zloty. Jedes Essen besteht aus Suppe und einem schmackhaften und reichhaltigen Fleisch- oder Fischessen, das Klubessen mit Nachtisch. Dabei stehen für jedes Essen 2 bis 3 Sorten zur Auswahl. Selbstverständlich darf man hierbei keine Ansprüche an die Aufmachung stellen. Dazu hat man dann später Gelegenheit, denn etwa um 17 Uhr ändert sich das Bild in der gleichen Gaststätte. Die weiblichen Bedienungen verschwinden und machen weißbejackten Kellnern Platz. Schnell gesäuberte Räume im Glanze vieler jetzt erst in Erscheinung tretender Beleuchtungseffekte, frisch gedeckte Tische und eine Mu-

sikkapelle sind der äußere Rahmen, den die neuen Gäste vorfinden, welche hier zur Entspannung ihren Feierabend bei Tanz und Geselligkeit verbringen oder nach der Speisekarte, die allen Ansprüchen genügt, z. B. einen Entenbraten einnehmen. Diese Gaststätten bilden so eine Art Kombination von Volks- und HO-Gaststätte. Sowohl in der einen, als auch in der anderen Erscheinungsform sind sie immer gut besucht, ein Zeichen, daß sie zweckmäßig sind. Neben diesen Gaststätten gibt es dann noch die „Lody's“, das sind Eisstuben oder besser gesagt „Schnellimbißstuben“. Hier stärkt man sich „auf die Schnelle“ mit einer Tasse Kakao, Milch oder Kaffee, dazu ein paar weichgekochte Eier im Glas und eine Butterstulle oder ein Milchbrötchen. Man zahlt nicht viel dafür an der Kasse und es geht schnell mit dem Selbstabholen. Selbstverständlich kann man auch in einem Kaffee frühstücken mit Bedienung und nach auswahlreicher Karte, wobei immer wieder Eier und Schinken im Vor-

in Berlin der Fall ist. Nicht zuletzt ist der bei jeder Gelegenheit gegebene Handkuß in allen Kreisen der Bevölkerung ein Zeichen dafür.

Auch das kulturelle Leben regt sich in Warschau. Wohl fehlt es noch an Theatern, Musiksälen und Kinos, aber man ist auch hier tatkräftig am Werk. Die deutsche Kunst spielt eine nicht geringe Rolle. So findet man „Die lustigen Weiber von Windsor“ auf dem Spielplan der Oper und man hört deutsche Unterhaltungsmusik, in guter Form dargeboten, in den großen Restaurants. Besonderes Gewicht wird auf die Erziehung und Ausbildung der Jugend gelegt. Es gibt eine Anzahl Schulen, Institute und sonstige Ausbildungsstätten. Da jeder Angehörige seiner bestimmten Ausbildungsstätte, sei es ein 10jähriger Junge oder eine 20jährige Studentin, an einer besonderen „Schülermütze“ zu erkennen ist, glaubt man angesichts der vielen bunten Mützen im Straßenbild, daß halb Warschau die Schule besucht. Aber man fühlt auch



Das „Haus des Polnischen Wortes“, in dem der 2. Weltfriedenskongreß mit 2000 Delegierten der Völker aus 81 Ländern tagte

dergrund des Interesses stehen. Gern und viel wird auch Tee getrunken, der sehr preiswert ist. Neben diesen typisch Warschauer Lokalen fehlt es auch nicht an Tanzlokalen, in denen man bis spät in die Nacht hinein sich unterhalten kann. Doch die unterscheiden sich kaum von denen in anderen Großstädten. Nur eines fällt auch hier auf. Man findet nie eine Dame ohne Herrenbegleitung. Irgendwie ist da etwas Besonderes im Verhältnis der Geschlechter zueinander. Fast habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Warschauer sich ritterlicher zeigt, als dies im allgemeinen

hierbei das Aufstreben des neuen Polen, das alles tut, um seinem Volk nach dem Chaos des Krieges wieder die Segnungen eines friedlichen Lebens zu verschaffen. Das man hierbei an wertvolle Traditionen der polnischen Geschichte anknüpft, beweist am besten das gesunde Selbstbewußtsein des polnischen Menschen.

Auf der Rückfahrt nach Berlin, nach zehntägigem Aufenthalt in Warschau, denke ich noch einmal über meine Eindrücke nach. Ich muß mir selber eingestehen, daß ich ein anderes, ein besseres Bild vom heutigen Polen und seinen Menschen gewonnen

habe. Ja, man sollte die Menschen von hüben und drüben mehr zueinander kommen lassen, damit sie sich verstehen lernen. Gerade die polnische Kultur ist ja in vielem so artverwandt mit der deutschen. Ich glaube, auch die polnischen Kollegen haben das gleiche Empfinden und es ist wohl nicht nur technische Zweckmäßigkeit, die sie den Vorschlag

machen ließ, alle zwei Monate, abwechselnd in Warschau und Berlin, zu Besprechungen zusammenzukommen. Freudig haben wir diesen Vorschlag zugestimmt, denn schon der erste Besuch hat die Überzeugung geschaffen, daß politische und wirtschaftliche Solidarität moralisches und kulturelles Sichverstehen zur Voraussetzung hat.

stern, Leitern und Kollegen der Werkstätten usw.

So sind die laufenden Besprechungen und Beratungen in den engeren Kreisen gleichbedeutend, allein zeitlich gesehen, mit mindestens „50 großen Versammlungen“ im Monat. Und wenn nun alles an Ort und Stelle und in kleinen Beratungen erledigt wird, was bleibt da noch für die „Großen“ übrig?

Dies einmal zur Kenntnis.

Anmerkung der Redaktion:

Wir sind ebenfalls der Meinung, daß Produktionsberatungen im kleinen Kreis direkt am Arbeitsplatz sehr fruchtbringend sind. Wichtig ist aber, daß die hierbei gewonnenen Erfahrungen allgemeiner Art für einen möglichst großen Kreis ausgewertet werden und nicht auf die Kolonne oder Brigade beschränkt bleiben. Ebenfalls sind Beratungen über größere Pläne, wenn sie nicht bis auf die Grundeinheiten des Betriebes detailliert werden können, in größerem Rahmen unbedingt erforderlich. Wir hoffen auf weitere Diskussionsbeiträge.

Sauermann, Hs/Btb

Produktionsberatungen – aber wie

Ein Diskussionsbeitrag

In dem Beitrag des Kollegen Franz, Kl/Ass. („Transformator“ Nr. 12) wird auf die Wichtigkeit der Produktionsberatungen hingewiesen.

Es haben in den Werkstätten — ich meine insbesondere in den Montagewerkstätten — schon viele Produktionsbesprechungen stattgefunden. Mit dem Ergebnis = 0.

Woher kommt das?

Wer selbst im Produktionsprozeß steht, wird die Frage sehr leicht beantworten können. Wer etwas abseits steht, der sieht es nicht und kann es auch gar nicht sehen. Deshalb müssen wir, das heißt die technischen Angestellten der Betriebsbüros, hier einmal etwas laut — was sonst nicht unsere Art — unsere Tätigkeit in das Licht der Öffentlichkeit stellen.

Die Betriebsingenieure, einschließlich des Betriebsleiters, das können wohl alle Kollegen der Werkstätten bezeugen, sind während des größten Teils ihrer Arbeitszeit in den Werkstätten. Sie haben ja die Aufgabe, die Produktion zu lenken und zu überwachen, Stockungen und Störungen, Unklarheiten und Fehler zu beheben. Und da nun täglich, stündlich und noch öfter immer „etwas vorkommt“ und stets schnelle Entschlüsse gefaßt und Entscheidungen gefällt werden müssen, ist es zur täglichen Gewohnheit geworden, in Zusammenarbeit mit den Kollegen der Werkstätten Schwierigkeiten und Hemmnisse zu beseitigen.

So wurden „am laufenden Band“ Produktionsberatungen und Besprechungen abgehalten, die nie die Zeit haben, durch eine 14täglich stattfindende „Versammlung“ erledigt zu werden.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die meisten Kollegen in einem größeren Kreis befangen sind und sich scheuen, zu reden. Sie sind auch zum größten Teil der Auffassung, daß ihre Arbeit in ihrer Kolonne oder Brigade andere wenig oder gar nicht interessiere und bringen auch wenig Interesse für die Arbeit der anderen auf. Innerhalb ihres Kollektivs sind sie dagegen sehr rege, weil es ja ihre Arbeit ist und weil es um ihre eigenen Belange geht.

Deshalb sind die Beratungen und Besprechungen in einem kleinen Zirkel immer fruchtbringend und niemals umsonst. Ähnliche Besprechungen finden auch fast täglich statt mit den Konstrukteuren, mit den Monteuren und Ingenieuren der Prüffelder, mit den Kontrolleuren und der Gütekontrolle, mit den Terminalsachbearbeitern, mit den Mei-

Woischnig, La/Ga

Wermut – auch für La/Ga

Auf den Beitrag des Kollegen Müller, Mw/Btb, im November-Transformator ist folgendes zu erwidern:

Nach § 16 der Satzung der Versicherungsanstalt Berlin gelten Prämien als beitragspflichtiges Entgelt des Gesamtverdienstes. Nach der Steuerreformverordnung von 1949, Art. 3, Abs. 3 a, wird für Prämien einheitlich 10% Lohnsteuer abgezogen. Das bedeutet also, daß 10% Steuern in jedem Falle abgezogen werden müssen.

Bei der Sozialversicherung, bei der ein Höchstsatz von 60 DM pro Monat festgesetzt ist, werden dann 10% Sozialversicherung abgezogen, wenn im Auszahlungsmonat der Prämie der Gesamtverdienst, außer Zuschlag für Überstunden und Schmutzulagen, einschließlich Prämie 600 D-Mark nicht übersteigt.

Für den Abzug der Kirchensteuer muß zu der Lohnsteuer des laufenden Monats die zu entrichtende Steuer für die Prämie hinzugeschlagen werden, die Differenz aus der gezahlten Lohnsteuer des Bruttoverdienstes und der Gesamtsteuer errechnet werden. Dieser Differenzbetrag gilt als Abzug für Kirchensteuern. Bei Verheirateten kommt die Hälfte der so errechneten Kirchensteuer in Abzug, wenn ein Ehegatte nicht der Kirche angehört.

Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß die Verrechnung der Leistungsprämien an sich schon eine langwierige, die Abt. La/Ga sehr belastende Arbeit ist. Um dem Wunsche der Kollegen nachzukommen, die möglichst eine glatte Summe als Prämie ausbezahlt bekommen möchten, wäre eine noch viel kompliziertere Berechnung notwendig, da die Abzüge für

die verschiedenen Prämiensummen sich jeweils nach den persönlichen Steuerverhältnissen des Betroffenen verändern. Es ist also sehr schwierig und besonders zeitraubend, eine glatte Endsumme zu errechnen. Wenn eine Vereinfachung bei der Berechnung der Abzüge für Prämien erreicht werden könnte, so würde die Abt. La/Ga dies bestimmt am meisten begrüßen.

Noch werden Steuern für die Beseitigung der größten Kriegsschäden, für den Ausbau unserer Friedenswirtschaft, sowie für kulturelle und soziale Zwecke dringend gebraucht. Mit der Erfüllung unseres Fünfjahresplans sichern wir uns aber eine weitgehende Senkung der Steuern, so daß dann auch dieses Problem gelöst sein wird.

Unsere Jubilare

40 Jahre im Betrieb

Kollege Otto Nowack, Zrg,
am 15. Februar 1951

25 Jahre im Betrieb

Kollege Erich Schorrardt, As
am 5. Februar 1951

Kollege Eugen Boy
am 4. Februar 1951

Kollege Albert Knetsch, Mb
am 16. Februar 1951

Kollege Wilhelm Graminsky, Mb
am 16. Februar 1951

Kollege Helmut Zerna
am 22. Februar 1951.

Allen Jubilaren wünschen wir das Beste für weiteres erfolgreiches Wirken in unserem volkseigenen Betrieb.

Betriebsgewerkschaftsleitung

13

Dr. Quednau, Betriebsarzt

Gesundheitswesen im Fünfjahrplan

(II.)

Es sollen an dieser Stelle Vorschläge zur weiteren Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung der Betriebsangehörigen erörtert und die Kollegen aller Abteilungen zur Stellungnahme herausgefordert werden.

1. Gesundheitliche Betreuung der Aktivisten

Im Gespräch mit Aktivisten hörte ich einmal folgende Meinung:

„Wenn wir unsere Leistung auch durch technische Verbesserungen wesentlich steigern können, werden wir ständige Höchstleistungen nur durch restlosen körperlichen Einsatz unserer Person erzwingen. Bis wir eben

Sportarzt. Warum wird diese, meines Erachtens selbstverständliche Forderung so wenig propagiert? Nun, vielleicht äußern sich unsere Aktivisten selbst einmal dazu! Die von uns seit Januar geschaffene Einrichtung, daß eine Gesundheitshelferin täglich durch den Betrieb geht und jedem Kollegen an seinem Arbeitsplatz zur Verfügung steht, sollte noch besser ausgenutzt werden! Ein Aktivist zum Beispiel, der sich nicht ganz wohl fühlt, sollte sich durch diese Schwester den Betriebsarzt an seinen Arbeitsplatz holen und ihm seine Sorgen anvertrauen. Es geht uns gerade hier, bei den Vorkämpfern zur Erfüllung des Fünfjahrplans, um die Erhaltung der Gesundheit dieser

„Zustände um Zuständigkeiten“

bei der Gestellung eines Kraftwagens zum Transport unfallverletzter Kollegen wird es in Zukunft nicht mehr geben. Bereits im Februar wird uns ein Spezial-Krankentransport-Kraftwagen ausschließlich für diese Zwecke zur Verfügung stehen. Lü b c k e, Sow

einmal restlos fertig sind.“ Ich bin mit dieser Ansicht als Arzt nicht ganz einverstanden und möchte dazu folgendes sagen: Es ist richtig, daß Höchstleistungen nur durch restlosen Einsatz auf körperlichem und geistigem Gebiet erzielt werden. Es ist nicht richtig, daß unsere wertvolle Menschenkraft dabei zugrunde gehen muß. Unsere Aktivisten haben das Recht auf eine ganz besondere gesundheitliche Betreuung. Jede Aktivistenbrigade muß von ihrem Betriebsarzt mit Rat und Tat so betreut werden, wie eine im Wettkampf stehende Sportmannschaft von ihrem

Menschen. Unsere Sozialversicherung gibt uns in jeder Weise die finanziellen Mittel dazu. „Vorbeugen ist besser als heilen!“ Dieses Wort muß bei der gesundheitlichen Betreuung aller Werktätigen Anwendung finden. „Wir wollen selbst noch an den Früchten unserer Arbeit teilhaben“, muß der Wunsch aller Aktivisten sein. Mehr Achtsamkeit auf die Gesundheit! Nach Arbeitsschluß die notwendige Ruhe nicht vergessen! Der menschliche Körper kann nur in ausreichendem Schlaf neue Körper- und Geisteskräfte sammeln.

(Wird fortgesetzt)

Leo, Werkfeuerwehr

Brandschutz geht alle an

An einem Sonnabend, Anfang des Jahres, entstand gegen 9.30 Uhr im Ausgaberaum des Preßspanlagers ein Feuer, das von den dort beschäftigten Kollegen mit einer im Lager aufgestellten Eimerspritze gelöscht wurde. Erst eine Stunde danach wurde der Brand der Werkfeuerwehr gemeldet. Eine Überprüfung ergab folgendes:

Im Ausgaberaum lagerten Gewebekugeln, die unter Verschluss gehalten werden mußten. Neben diesen Kugeln stand ein Zinkeimer mit einem stiellosen Besen, dessen Borsten aus feuergefährlichem Filmmaterial bestanden. Dieser Besen fing aus bisher ungeklärter Ursache Feuer, und die aus dem Eimer hochschlagende Stichflamme senkte den Gewebekugeln an. Der Besen trug den Aufdruck „Achtung! Feuergefährlich“ und stammte aus dem ehemaligen Gleichrichterlager. Eine sofort durchgeführte Kontrolle in unserer Werkzeugausgabe ergab, daß dort keine Besen dieser Art vorhanden waren oder

von unserem Werk gekauft worden sind.

Wie konnte sich dieser Besen aber nun entzünden? Das Rauchen ist im Lager verboten, der Raum ist mit Zentralheizung versehen, Selbstentzündung kommt auch nicht in Frage, die Vernehmungen ergaben ebenfalls keine Anhaltspunkte, so daß man nur auf Vermutungen angewiesen bleibt. Ein Kollege könnte zum Beispiel — weil das Rauchen im Lager verboten ist — seinen Zigarettenrest in den Eimer geworfen oder seine Pfeife darin ausgeklopft haben, so daß die feuergefährlichen Borsten sich entzündeten. Diesmal ging es noch gut ab, wie leicht kann aber durch Leichtsinnigkeit und Unachtsamkeit ein Feuer mit schwerwiegenden Folgen entstehen? Wie oft sieht man Kollegen selbst in den Räumen rauchen, in denen Rauchverbotschilder hängen.

Kollegen, seid ihr euch bewußt, daß durch Fortwerfen eines brennenden

Zigarettenrestes Volksvermögen vernichtet werden kann? Daß die Erfüllung unserer Aufgaben im Fünfjahrplan in Frage gestellt ist, wenn auch nur eine Abteilung durch Brandschaden ausfällt? Wißt ihr, daß jeder Betriebsangehörige zur Verantwortung gezogen werden kann, wenn er den Betrieb durch Feuer gefährdet? Im Strafgesetzbuch heißt es:

Wer feuergefährdete Betriebe und Anlagen, in denen brennbare Flüssigkeiten hergestellt oder gewonnen werden oder sich befinden, durch Rauchen, durch Verwenden von offenem Feuer oder Licht oder deren ungenügende Beaufsichtigung, durch Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise vorsätzlich oder fahrlässig in Brandgefahr bringt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Rauchverbot besteht im Versandlager mit Packerei, in Wickelei 1 bis 3, in Geax, in der Tischlerei mit Maschinenraum und Holztrockenanlagen, in sämtlichen Lagerräumen, Farbspritzereien, Ölraffinerie, Spulentränke und Garagen. Wie oft sagen die Kollegen: „Aber hier wird doch geschweißt“, oder „hier brennt eine Gasflamme. Kann dadurch nicht viel leichter ein Brandschaden entstehen?“ Kollegen, das sind Flammstellen, die an einem Schlauch oder an ein Rohr gebunden sind und ständig von dem Kollegen kontrolliert werden, der mit ihnen arbeitet. Wo aber wanderst du überall mit deinem „Kippen“ umher? Wo wirst du ihn fortwerfen? Tausendmal geht es gut, aber dann... zündet es doch einmal.

Ist nun ein Feuer ausgebrochen, so ist jeder Betriebsangehörige verpflichtet, dieses mit den vorhandenen Feuerlöschrichtungen sofort zu bekämpfen. Die Mehrzahl der in letzter Zeit entstandenen Brände wurden von den Kollegen mit Handfeuerlöschern gelöscht. Für erfolgreiche Brandbekämpfung werden in Zukunft auch Prämien ausgegeben. Wichtig ist vor allem, daß bei jedem Brand sofort die Werkfeuerwehr verständigt wird, auch wenn dieser leicht von den Kollegen selbst gelöscht werden kann. Es ist nicht in jedem Falle sofort zu sehen, ob nicht noch andere Stellen von dem Feuer erfaßt sind, oder weitere Betriebsstörungen durch das Feuer erfolgen können.

Also, trotz der Löschversuche bei Feuergefahr sofort die Werkfeuerwehr benachrichtigen. Diese ist telefonisch unter „Werkfeuerwehr“ oder direkt auf der Feuerwache neben der Galvanik an der Spree zu erreichen. Ebenfalls nimmt der Betriebsschutz Feuermeldungen entgegen.

Ob zu Hause oder im Betrieb — immer ist ein Brand unangenehm und gefährlich und kostet Privateigentum und Volksvermögen. Deshalb ist Feuerschutz eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung und geht uns alle an.

Hier spricht die „TROjanerin“

E. Schwandt, Lvk

Unsere Kinder erholen sich

Es ist wohl für uns Mütter eine besondere Freude gewesen, als wir hörten, daß unsere Kinder zur Erholung fahren können. Ich will nicht versäumen, unserer Abteilung Sow, insbesondere Koll. Ebert für seine Bemühungen zu danken. Koll. Ebert hat sich mit aller Energie und Umsicht für unsere Kinder eingesetzt, und Belohnung dafür waren ihm wohl auch die lachenden und strahlenden Kinderaugen bei der Abfahrt in den schönen geheizten Autobussen. Die Vorahnung auf die herrlichen Winterfreuden hat auch den Abschiedsschmerz gelindert, denn es gab kaum Tränen.

Wir Mütter sind der glücklichen und frohen Hoffnung, daß die neuen Eindrücke auf unsere Kinder einen großen Einfluß auf ihren körperlichen und seelischen Zustand haben werden. So wird auch die Trennung von den Eltern nicht gar so schwer empfunden werden.

Wir wünschen dieser Aktion volles Gelingen. Die vielen freudigen Erinnerungen werden dazu beitragen, daß sich die Kinder gern und zuversichtlich an ähnlichen Unternehmungen beteiligen.

Gertrud Böhm, Vt

Nichts verschwenden

Wer fast täglich beobachtet, welche Mengen von unserem Mittagessen in die Aborte geschüttet werden, dem drängt sich die Frage auf, ob wir uns im Zeichen des Fünfjahrplans eine solche Verschwendung leisten können. Seinerzeit wurden doch von den Küchenabfällen TRO-Schweine gefüttert, die sich dann bei der Bereicherung unseres Mittagessens sehr erfreulich bemerkbar gemacht haben. Leider hat man nichts davon gehört, ob sie inzwischen Nachfolger gefunden haben. Und dabei wäre die Fütterung von TRO-Schweinen heute weniger ein Problem als damals.

Auf den Fluren, im Vorraum der Aborte oder sonst an geeigneter Stelle könnten doch Eimer oder Kübel aufgestellt werden, die zur Aufnahme von Essenresten dienen und entsprechend beschriftet sind. Da wir anscheinend die Hungerzeit längst vergessen haben und schon wieder sehr wählerisch im Essen geworden sind, wird täglich eine ganze Menge Schweinefutter zusammenkommen. Und wenn aus irgendwelchen Gründen die Haltung von TRO-Schweinen nicht mehr zugänglich sein sollte, so würden sich bestimmt viele Tierhalter in der Umgegend freuen,

wenn sie sich täglich ihr Viehfutter hier abholen könnten, vielleicht gegen eine geringe Bezahlung, durch die die Unkosten gedeckt werden.

Anmerkung der Redaktion: Wir erwarten eine Stellungnahme der Abteilung Werkspeisung.

Methner, Al/Rl, Küchenkommission

Und immernoch der Speisesaal

Mit stiller Genugtuung habe ich den Anfang zur besseren Gestaltung unseres Speisesaals beobachtet. Es ging zwar langsam, aber es wurde. — Doch nun scheint mit einemmal alles weitere zu versagen. Die Wände sind noch genau so unschön wie vorher, die Aschbecher fehlen, die Papierkörbe sind auch nicht zu finden, und immer wieder macht man eine Rumpelkammer aus unserem Speisesaal. Ich möchte vorschlagen, daß Versammlungen nur im Kultursaal abgehalten werden, denn nur so wäre es möglich, endlich Ordnung in den Essensraum zu bringen. Im Interesse aller Essenteilnehmer möchte ich hiermit um schnelle Hilfe zur Fertigstellung unseres Speiseraumes bitten.

Hell und freundlich soll er unsere Kolleginnen und Kollegen einladen, ihr Mittagessen dort, und nicht am oft schmutzigen Arbeitsplatz, zu verzehren. Leider muß ich hierbei noch den dunklen Belag der Eßtische bemängeln. Auch etwas mehr Ruhe bei den jetzt vierzehntägigen stattfindenden Konzerten unseres Betriebsorchesters — vor allem seitens unserer Lehrlinge — wäre wünschenswert.

Anmerkung der Redaktion:

Im Teilplan XI unseres Aktivistenplanes heißt es im Absatz 18: „Die Renovierung des Speisesaales ist vorzunehmen. Termin: 31. Januar 1951. Verantwortlich: Kollege Döring, Hv.“ Wir erwarten, daß alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um auch diesen Punkt unseres Aktivistenplanes im Interesse der Belegschaft zu erfüllen.

Für Einheit und Frieden

Mit frischem Mut sind wir Kegler in das neue Jahr getreten, von dem wir uns weitere sportliche Erfolge erhoffen. Was wir aber vor allem von ihm erwarten, ist, daß es uns den Frieden erhält und festigt; denn darüber sind wir Kegler uns im klaren, daß unser Sportbetrieb nur im Frieden möglich ist. Wir wissen auch, daß nur der Frieden uns die

SPORT

Betriebssport und Fünfjahrplan

Mit dem Anlaufen des Fünfjahrplanes bis zu seiner Erfüllung werden an alle Werktätigen die größten Anforderungen gestellt. Die großen Aufgaben, die von uns gemeistert werden sollen, können nur unter Einsatz aller unserer Kräfte zum Ziele führen. In den Betriebssportgemeinschaften wird allen Schaffenden Gelegenheit gegeben, sich durch sportliche Betätigung die Gesundheit und die körperliche Frische für den schweren Werktag zu erhalten. Die Reorganisation der Betriebssportgemeinschaften auf Produktionsbasis hat auch vielen werktätigen Frauen den Sport nähergebracht. Auch sie haben erkannt, daß Turnen, Schwimmen, gymnastische Übungen und Leichtathletik zur Gesunderhaltung des Körpers beitragen.

Der FDGB betrachtet es als seine vordringliche Aufgabe, der Demokratischen Sportbewegung seine größtmögliche Hilfe angedeihen zu lassen. Im Verlauf des Fünfjahrplanes werden neben den bereits geschaffenen Sportanlagen, Walter-Ulbricht-Stadion und Werner-Seelenbinder-Halle, neue Anlagen erstehen. So sollen in verschiedenen Großstädten Hallenschwimmbäder und in Berlin ein „Haus des Deutschen Sports“ errichtet werden. Außerdem plant der Deutsche Sportausschuß mit Hilfe des FDGB in den Orten, in denen die Werktätigen ihren Urlaub verbringen, Sportanlagen zu schaffen. Ein Beweis für die Richtigkeit des Sportgedankens sind die 12 800 ausgezeichneten Aktivisten und Träger der Aktivistennadel, ferner 50 585 Kollegen, die in Arbeitsbrigaden um den Titel der ausgezeichneten Qualität arbeiten und Mitglieder von Betriebssportgemeinschaften sind. Man darf dies heute mit Freude feststellen und als einen Erfolg unseres Aufbaues und unserer Politik ansehen, die die Sportbewegung zu einem mächtigen Faktor in der Front des Friedenskampfes gemacht hat. Das neue Jahr ist angebrochen. Auch in ihm und den folgenden Jahren soll der Sport eine Kraftquelle für die Erfüllung des Fünfjahrplanes sein.

Reefke, HB/Ar

Einheit im deutschen Sport und — was noch wichtiger ist — die Einheit Deutschlands überhaupt bringen kann. Weil aber der Sport nur im Frieden möglich ist, beweist jeder Kegelsportler mit jedem Start, daß er für den Frieden ist. Auch dies sei unsere Aufgabe im Jahr 1951! Die Spielergebnisse folgen im nächsten „Transformator“.

H. Voigt, Sta.

15

Max und Otto aus de TRO

„n Morgen, Maxe, ja, da kieckste, wat?“

„n Morgen, Otto, ja, da staune ick. Du hast doch gesacht, ick muß diesmal alleene jeh'n. Du wolltest doch uff de Jewerkschaftsschule jeh'n? Warum haste denn abjesacht?“

„Hab' ick janich, Maxe. Wenn ick eenmal zusage, denn jeh' ick ooch. Det kann man doch nich machen, det bringt doch den Schulunterricht durcheinander.“

„Na, und trotzdem biste heute hier?“

„Na klar, Maxe. Die Schule dauert doch bloß 14 Tage, und die sind schnell rum. Ick hätte det nochmal 14 Tage ausgehalten und een ganz Teil von de Kolljeen ooch.“

„So, so, na und wie is dein Urteil?“

„Na, eigentlich hab' ick et dia ja eben jesacht. Denkste, ick würde nochmal 14 Tage bleiben wollen, wenn et mia nich jefallen hätte?“

„Et konnte doch sein, du wolltest dia nochmal solange ausruh'n, Otto.“

„Det kann doch wohl dein Ernst nich

von de Vergangenheit, de Jejenwart und de Zukunft.“

„Det is nich schlecht, Otto, de Theorie mit de Praxis zu vabinden. Wat is denn Besonderet zu seh'n?“

„Mußte dia anseh'n, Maxe. Wie sind üba drei Stunden rumjungen. Da hat jeda wat Speziellet jefunden. Mia hat der Maschinenpark intressiert. Unsere Kolljeinnen wollten von de Strumpfmachine nich weg. Alle sechs Minuten is een Strumpf fertig. In eene andre Abteilung wurde das ‚Gesetz über den Frieden‘ als Broschüre jedruckt und jehoft. Da konnten wie uns gleich eene mitnehmen. Interessant is ooch die Spritzgußmaschine, wo die Erinnerungszzeichen jespritzt werden. Da konnten wa gleich uns're Kenntnisse vom Arbeitsschutz anwenden.“

„Ja, det is ja wirklich viel, Otto.“

„Aba noch lange nicht allet. Unsern Willi hat die Wohnkultur mächtig imponiert. Und det de jungen Kolljeen sich für det Sejelboot und den Sport intressiert hab'n, kannste dia ja wohl denken. Stundenlang könnte

wenn imma so viel von Schulung jesprochen wird, muß ooch im ‚Transformator‘ Platz dafür sein.“

„Hat der Kollje Schulleiter ooch jedacht. Aba eena von de Redaktionskommission hat jesacht, ‚das müßt ihr uns schon überlassen‘. Nu war der Schulleiter erlost und sagte: ‚Dann dürft ihr euch nicht wundern, wenn ihr keine Beiträge mehr bekommt‘. Darauf kam die höfliche Antwort: ‚Dann werden wir auch ohne dem auskommen.‘“

„Meine Herren, der is aba ausjertscht.“

„Siehste, Maxe, der Meinung bin ick ooch. Es ist nur zu hoffen, det der Kollje die Lehre daraus zieht; denn wir haben uff die Jewerkschaftsschule jelernt: Die Funktionäre sind for die Kolljeen da und nich umjehert. Is ja ooch klar, weil se een höheret Bewußtsein hab'n.“

„Du, Otto, wat sachste denn, wenn diesa Teil ooch nich ascheint?“

„Maxe, Kritik und Selbstkritik ist unsre stärkste Waffe, und wenn man een Fehler macht, muß man ooch den Mut haben, ihn richtigzustellen.“

„Schade, Otto, wir sind schon da. Ick hätte jerne noch mehr von dia jehört. Mach's jut, Otto.“

„Mach's jut, Maxe.“

Walter Bahra

Aus unserem Aktivistenplan

Teilplan III — Plan zur Verbesserung der betrieblichen Organisation

11. Zur Vermeidung von Rückfragen und Sucharbeit ist eine sorgfältige und leserliche Ausfertigung aller handschriftlich zu erstellenden Unterlagen erforderlich.

Verantwortlich: Gesamtbelegschaft

Termin: Sofort

sein, Maxe. Da biste aba schlecht im Bilde. Ick gloobe nich, det sich in unsern Lehrjahrg eena ausruh'n konnte. Bei uns mußte imma uff'n Kien sein.“

„Na, denn kann man ja nu allahand Fragen stell'n, wat, Otto?“

„Bitte sehr, laß dia nicht det Herze abdrücken.“

„Haste dia denn nu ooch 'ne Menge uffgeschrieben, wie ihr den Fünfjahrplan behandelt habt?“

„Du stellst aba 'ne ulkige Frage, Maxe. Uff de Schule heißt et imma: Wer schreibt, der bleibt. Na, und da hab' ick mia denn ooch drangehalten. Wenn ick wat nich genau weeb, kann ick imma wieda nachseh'n.“

„Det is sehr in Ordnung, Otto. Aba w a t haste denn nu jeschrieben?“

„Maxe, det kann ick dia doch nich hier in zehn Minuten azählen. Aba ick mach dia een Vorschlag. Mach du det genau wie wie. Wie war'n nämlich uff de Ausstellung ‚Der Fünfjahrplan‘ in die Invalidenstraße im Naturkundemuseum.“

„Ooch, soo'ne Ausstellungen hab' ick schon ofte jeseh'n.“

„Aba so eene nich, Maxe. Da is allahand los. Und wenn de rauskommst, kennste den Sinn vom Fünfjahrplan, und keen Mensch is dia mit trock'ne Zahlen jekommen.“

„So, na bin ick ja neujierig. Da müßte ick ja doch hinjeh'n.“

„Mußte unbedingt, Maxe. Bis zum 22. Februar is se jeden Tag von 10—20 Uhr jeöffnet. Sojar der Eintritt is frei. Da kannste sehen, wie wa 1945 anfangen haben, wat wa heute schon können und wie et 1955 ausseh'n soll. Da hab' ick an uns're Schule jedacht wejen unsan Spruch

ick dia von unsern Fünfjahrplan azählen.“

„Is jut, Otto, ick gehe hin, und ick denke, meine Frau und mein Junge werden ooch mitjeh'n. Die intressiert det doch ooch.“

„Klar, Maxe, aba nimm' dia Zeit jenuch mit. Wat denkste, wat dein Junge für Oogen macht, wenn er die Eisenbahn in Betrieb sieht. Na, und wenn er det Kasper-Theater sieht, da kommste während der Vorstellung bestimmt nich mehr weiter. Beim Ausjang kannste durch deine Untaschrift einen Baustein zur Friedensmauer beitragen.“

„Otto, ick kenn' dia ja janich wieda. Wenn die andern Themen in eure Schule ooch so'n Eindruck jemacht ham, kann man ja wirklich zufrieden sein.“

„Uns're Schule meinste, Maxe. Ick hätte dia jerne noch wat von Adenauer erzählt, aba da reicht ja heute de Zeit nich mehr. Jedenfalls gibt's da bloß een passendet Wort und det heißt: ‚Deutsche an einen Tisch.‘“

„Richtig, Otto, det is die Voraussetzung für allet. Erst unter uns einig werd'n und denn mit een jemeinsamen Vorschlag an die Alliierten. — Aba ick möchte nochmal uff die Schule zurückkommen. Die bestand doch am 1. Januar een Jahr. Da hätte im ‚Transformator‘ doch soo'n Rechenschaftsbericht drinsteh'n müssen. Wir sind doch ooch interessiert, wat in een Jahr jeleistet wurde.“

„Ja, Maxe, da hat der Kollje Schulleiter keene Schuld. Der hat soo'n Bericht schon am 18. Dezember bei de Redaktionskommission abjeben, aba die hat ihn nicht jebracht.“

„Nanu, det vasteh ick nich. Det is doch unsre Schule, und ick denke,

Anmerkung der Redaktion:

Zur Richtigstellung obiger Kritik weisen wir darauf hin, daß in der Januar-Ausgabe bereits der Beitrag des Kollegen Jelen „Für den Fünfjahrplan lernen“ als Artikel über die betriebliche Schulung Aufnahme fand, der im Februar zu spät gekommen wäre. Aus diesem Grunde wurde der Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Betriebsgewerkschaftsschule für die nächste Ausgabe des „Transformator“ zurückgestellt. Aus Platzmangel mußten aber auch noch andere wichtige Artikel für eine spätere Veröffentlichung zurückgehalten werden. Die Entscheidung darüber, welche Artikel nun in die jeweilige Ausgabe der Betriebszeitung hineinkommen, kann selbstverständlich nicht beim Einsender, sondern nur bei der Redaktion liegen, da nur diese den Überblick über die vorliegenden Beiträge hat. Von dieser Einstellung wird sich die Redaktion auch in Zukunft nicht durch das Druckmittel: „Dann dürft ihr euch nicht wundern, wenn ihr keine Beiträge mehr bekommt“, abschrecken lassen. Im übrigen wurde dem Kollegen Bahra bereits vorher ausdrücklich erklärt, daß sein Artikel bestimmt im Februar-„Transformator“ erscheinen würde.

Wir hoffen auch in Zukunft auf weitere gute Zusammenarbeit mit unserer Betriebsgewerkschaftsschule, von der wir vor allem Diskussionsbeiträge zu den in der Betriebszeitung angeschnittenen Problemen, wie z. B. über Produktionsberatungen, TAN-Arbeit, Selbstnormer, Selbstkontrolleure, Prämien, Brigadenbildung usw. erwarten.

Herausgeber: SED-Betriebsgruppe TRO.
Verantwortlich: Alfred Kurze.
Druck: Phönix-Druckerei, Berlin-Treptow.